

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. nach die Post und unter Umständen geringer.

und Jugend.

## Amtsblatt



für die königliche Amts- und Hauptmannschaft Weichen, in Wilsdruff sowie für das könig-

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, für das Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbäumen, Lampersdorf, Linsbach, Losen, Müllitz-Mohlsdorf, Mohorn, Mühlitz, Neukirchen, Niederwartha, Oberdermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf, Rößel, Salsdorf, Sebnitz, Steinbach bei Mohorn, Speichshausen, Tarnitz, Tauschheim, Ullendorf, Unterkirch, Weitzsch, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs- (Roman-) Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Hahnke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 19.

Sonnabend, den 12. Februar 1916.

75. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

## Das große Völkerringen.

### Gegen die Seeräuber!

Genau ein Jahr ist es her, daß Deutschland den sogenannten Handelskrieg gegen England eingeleitet hat, nachdem dieses mit der Kriegsgebietserklärung bestimmter Teile der Nordsee, mit Flaggenbetrug und ähnlichen Hilfsmitteln britischer Seekriegsführung vorangegangen war. Am 4. Februar 1915 erschien die Ankündigung des Admiralsstabes, und 14 Tage darauf trat sie in Kraft. Um viele hunderte Tausende von Schiffstücken hat sie die englische Handelsmarine ärmert gemacht und der Verlorung des Inselreiches mit überlebensbedrohender empfindliche Schwierigkeiten bereitet. Dabei ist es gelungen, obwohl der Schwerpunkt dieses Handelskrieges in der Zwischenzeit aus bekannten Gründen in die mittelländischen Gewässer verlegt worden ist.

Heute aber treten wir in ein neues Stadium des Kampfes gegen die britische Seeherrschaft ein. Wir, die wir es uns gefallen lassen müssen, in der ganzen Welt als grundsätzliche Verächter des Völkerrechts verurteilt zu werden, wir haben uns bisher nur zu ängstlich an Unterscheidungen gehalten, die dessen Regeln den Kriegführenden zur See zur Nicht machen. Die Bewaffnung von Handelschiffen sollte eigentlich, seit die Großmächte sich über die Abfassung der Konvention geeinigt hatten, überhaupt unterbleiben; aber England fand es nötig, sie im Hinblick auf gewisse Möglichkeiten — wobei offensichtlich an die wachsende deutsche Flotte gedacht wurde — wieder einzuführen, und die unvermeidliche moralische Deduktion fuhrte es in der Versicherung, daß die Schiffsbewaffnung seiner Handelschiffe nur zu Verteidigungszwecken dienen sollte. Da man schließlich jedem, der angegriffen wird, das Recht zur Selbstbehauptung zugestehen muß, so wurde die englische Praxis eben hingenommen. Niemand aber, der englische Seerestregungen kennt, konnte auch nur einen Augenblick daran zweifeln, daß im Ernstfälle diese zu Verteidigungszwecken mit Kanonen ausgestatteten Handelschiffe auch zu Angriffszwecken verwendet werden würden. Unter Admiralstab gewiß am wenigsten. Aber jetzt ist es ihm gelungen, den unendlichen Beweis dafür in die Hand zu bekommen, daß ganz direkte und genaue Anweisungen der britischen Regierung nach dieser Richtung hin ergangen sind, die namentlich im Kampf mit unseren Unterseebooten Bedeutung erlangt haben. Die englische Regierung ist damit vor der ganzen Welt des Betruges, des Vortruges und des schmerzlichen Vergehens gegen das Völkerrecht überführt. Ihre eigenen, in photographischer Nachbildung veröffentlichten Befehle wird sie nicht mit der gleichen Würstlichkeit bei Seite schieben können wie die eiblichen Auslassungen amerikanischer Staatsbürger im „Baratong“-Fall. Dreimal ist sie jetzt in dem Falle, sie kann nicht lügen und nicht abswören, was schon auf weih von ihrer eigenen Hand geschrieben worden ist. Das war ein guter Griff; ihm haben wir es zu danken, daß wir nun der englischen Seeherrschaft mit noch größerer Entschiedenheit als bisher zu Leibe gehen können.

Nur einen Schein an der Hand — lautet die Lösung schon für alle diejenigen, die im täglichen Kleinkampf des Lebens nicht untergehen wollen. Um wie viel mehr erst für ein Volk, dem die mächtigsten Staaten der Erde das Maßwort schreiben wollen! Daß England der Niederträchtigkeit der Mittel, die es gegen uns zur Anwendung brachte, sich selbst bewußt war, ist uns ja seit den ersten Tagen des offiziel abetoblenen Widerspruches neutraler Flaggen kein Geheimnis geblieben. Auch diesmal hat die britische Admiralität das Licht der Öffentlichkeit geschleudert und ihre geheimen Anweisungen an die Kapitäne der bewaffneten Handelschiffe unter strengstes Schweigegelobt gestellt. Wir aber haben nichts zu verborgen, nichts zu verbieten. Vor dem ganzen Erdkreis schleudern wir diesen Deutschen, diesen Strauchdieben und Begehrern, die hilflose Seelenenteleud ertrinken lassen, weil sie Deutsche sind, die Anklage der Seeräuberrei und Gewalt, vor der ganzen Welt wird ihnen angehängt, daß ihnen ihr Recht werden soll. Stellen sie sich selbst außer Acht, so bleibt nichts übrig, als sie nach Verweis zu behandeln.

Kein falsches Mitleid mehr. Keine Rücksichten auf diese oder jene Neutralen, die von vornherein entschlossen sind, das Unrecht in jedem Fall auf anderer Seite zu finden — hier gilt es gleiches mit gleichem zu vergelten, wenn anders unsere gute Sache nicht in Gefahr geraten soll. Die Waiste ist den Deutschen an der Themse wieder einmal heruntergeritten — nun keine Worte mehr verlieren, sondern tun, was deutsche Pflicht ist!

Der Februar 1916 leitet also zu einem neuen Kampfabschnitt über; unsere herrliche Marine hat zu den vielen schwereren Aufgaben, die auf ihren Schultern lasten, noch eine Aufgabe erhalten, die ihre Kräfte nicht unerheblich in Anspruch nehmen wird. Vertrauen wir ihnen in allen Gefahren bewährten echten Seemannsgeiste, der die inhaltstreichende Ankündigung des Admiralsstabes in die Tat umzusetzen wissen wird, und lassen wir uns nicht in der Überzeugung irremachen, daß einem heimtückischen Feinde wie England gegenüber nur rücksichtsloseste Entschlossenheit zum Ziele führen kann.

### Denkschrift der Deutschen Regierung.

Unter dem Titel „Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Kaufschiffe“ ist eine Anklage denkwort gegen untere Feinde als Sonderbeilage der Nordd. Allg. Ztg. am Donnerstagabend erschienen. Sie ist sehr umfangreich; zwölf lange Spalten; außer einer breiten Einleitung enthält sie nicht weniger als ein Duzend Anlagen. Diese beweisen:

1. daß schon vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges die Britische Regierung englischen Reedereien Gelegenheit gegeben hat, ihre Kaufschiffe mit Geschützen zu bewaffnen;
  2. daß die englischen Reedereien dieser Aufforderung ihrer Regierung bereitwillig nachgekommen sind;
  3. daß bald nach Kriegsausbruch deutsche Kreuzer feststellen konnten, daß englische Minendampfer bewaffnet waren;
  4. daß den völkerrechtlichen Charakter bewaffneter Kaufschiffe betrifft, so hat die Britische Regierung für die eigenen Kaufschiffe den Standpunkt eingenommen, daß solche Schiffe so lange den Charakter von friedlichen Handelschiffen behalten, als sie die Waffen nur zu Verteidigungszwecken führen. Für bewaffnete Schiffe anderer Nationen hat dagegen die Britische Regierung den Grundsatz aufgestellt, daß sie als Kriegschiffe zu behandeln seien;
  5. Die Deutsche Regierung hat keinen Zweifel, daß ein Kaufschiff durch die Armierung mit Geschützen kriegerischen Charakter erhält, und zwar ohne Unterschied, ob die Geschütze nur der Verteidigung oder auch dem Angriff dienen sollen. Sie hält jede kriegerische Betätigung eines feindlichen Kaufschiffes für völkerrechtswidrig;
  6. Die neutralen Mächte haben sich zum Teil der britischen Auffassung angeschlossen, zum Teil aber auch den entgegengelegten Standpunkt eingenommen;
  7. Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Kaufschiffe immer allgemeiner durchgeführt. Aus den Berichten der deutschen Seestreitkräfte wurden zahlreich Fälle bekannt, in denen englische Kaufschiffe nicht nur den deutschen Kriegschiffen bewaffneten Widerstand entgegensetzten, sondern ihrerseits ohne weiteres zum Angriff auf sie übergingen, wobei sie sich häufig auch noch falscher Flaggen bedienten;
  8. Die Aufklärung für das geschilderte Vorgehen der bewaffneten englischen Kaufschiffe enthalten die Anlagen 5 bis 12 von unserer Regierung photographisch wiedergegebenen geheimen Anweisungen der britischen Admiralität, die von deutschen Seestreitkräften auf weggenommenen Schiffen gefunden worden sind. Diese Anweisungen regeln bis ins einzelne den artilleirischen Angriff englischer Kaufschiffe auf deutsche Unterseeboote;
  9. In allen diesen Befehlen, die sich nicht etwa nur auf die Seestreitzone von England beziehen, sondern in ihrem Geltungsbereich unbeschränkt sind, wird auf die Geheimhaltung der größte Nachdruck gelegt, und zwar offenbar deshalb, damit das völkerrechtswidrige und mit den britischen, der Amerikanischen Regierung gegebenen Zusicherungen in vollem Widerspruch stehende Vorgehen der Kaufschiffe dem Feinde wie den Neutralen verborgen bleibe.
- Osternach ist fargeht, daß die bewaffneten englischen Kaufschiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen. Da die Seekriegsregeln Englands von seinen Verbündeten ohne weiteres übernommen werden, muß der

Injektionspreis 15 Pf. pro fünfjähriger Korpusgröße. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Rabatt.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Anspruch gerät.

Bernharder Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nachweis auch für die bewaffneten Kaufschiffe der anderen feindlichen Staaten als erbracht gelten. Und so schließt dem die Einleitung zur Denkschrift mit folgenden Sätzen:

1. Unter den vorstehend dargelegten Umständen haben feindliche Kaufschiffe, die mit Geschützen bewaffnet sind, kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist den Besch erhalten, solche Schiffe als Kriegsführende zu behandeln.

2. Die Deutsche Regierung gibt den neutralen Mächten von dieser Angelegenheit Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen warnen können, weiterhin ihre Person oder ihr Vermögen bewaffneten Kaufschiffen der mit dem Deutschen Reiche im Kriege befindlichen Mächte anzuvertrauen.

Die Denkschrift trägt das Datum: 8. Februar 1916.

### Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 10. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy enteiffen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabensstück und gewonnen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Erträter zurück. 62 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. — Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilergriffe abgeschlagen. Dort nördlich Pecquincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. — Auf der Combrésische auslichten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nordöstlich von Vellez (in den Vogesen) blieben erfolglos.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linington und bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreich-ungarische Truppen vereitelt.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

#### Kaiser und Zar im Großen Hauptquartier.

In Ehren des Zaren Ferdinand fand im Großen Hauptquartier ein Festmahl statt, bei dem der Kaiser einen Trinkspruch auf seinen hohen Gast ausbrachte. Der Monarch bewillkommnete den bulgarischen Herrscher und wies darauf hin, daß der Feind ein Symbol der Zusammengehörigkeit beider Reiche sei. Der Kaiser fuhr fort: „Diese Zusammengehörigkeit wird nicht nur durch die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen gewährleistet. Sie wird getragen von wechselseitigen Empfindungen der Sympathie, der Achtung und des Vertrauens, — eines Vertrauens, das seine Wurde durch das Blut erhalten hat, das die Söhne beider Völker im gemeinsamen Kampfe für gleiche ideale Ziele vergossen haben. Möge es dem bulgarischen Volke unter der weisen und weltbildenden Führung Kaiser Rajeschat vergönnt sein, das Erworbene mächtig auszubauen und für Gegenwart und Zukunft zu sichern.“

König Ferdinand dankte in herzlichem Worten und versicherte, er sei stolz auf die durch gemeinsamen vergossenen Blut begründete Waffenbrüderschaft und auf die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen.“

#### Neue deutsche Kaperschiffe?

Nach übereinstimmenden Meldungen amerikanischer und französischer Zeitungen aus Rio de Janeiro haben deutsche Schiffe, denen es gelungen ist, die Überwachung der englischen Kreuzer zu täuschen, die südamerikanischen Häfen, wo sie interniert waren, verlassen, um Streifzüge im Atlantischen und Stillen Ozean zu unternehmen.

Der Postler „Times“ erklärt dazu, daß die Schiffe, deren Zahl verschwiegen wird, unter amerikanischer Flagge (3) fahren. In England ist man natürlich enttäuscht. Verschiedene Blätter greifen die Regierung heftig an, weil „es immer noch nicht möglich ist, Englands Seeherrschaft unbestritten zu machen“. — Wenn die vorliegenden Meldungen den Tatsachen entsprechen, so werden wir bald etwas von diesen Nachfolgern der geheimnisvollen „Röwe“ hören.

#### Die Lage in Albanien.

Die Londoner „Times“ erhielt aus Athen Telegramme,



denen zufolge die Österreicher über Tirana vorrückten und mit dem Ziel Durazzo weitermarschierten. Sie operierten gemeinschaftlich mit den Bulgaren, die Eisenbahn besetzt haben sollen. Der Aktion der beiden Mächte haben sich albanische Banden angeschlossen. Auch italienische Blätter berichten, daß die Bulgaren in schnellem Vormarsch begriffen sind, nachdem sie Tirana besetzt haben. Die in Albanien lebenden serbischen Streitkräfte, etwa 20 000 Mann, sollen nach Korfu transportiert und von dort aus nach Saloniki entandt werden. Auf Korfu wird übrigens auch Esad Pascha, der „Nationalheld“ Albaniens mit seinen paar Getreuen erwartet.

#### Deutsche Seeflugzeuge über England.

London, 10. Februar.

Nach einer Neuentdeckung macht der Kriegsgeheimdienst bekannt: Gestern mittig 1/4 4 Uhr haben zwei deutsche Wasserflugzeuge sich der Küste von Kent genähert. Wenige Minuten später warfen sie drei Bomben auf ein Feld außerhalb Ramsgate ab und vier weitere Bomben in die Nähe einer Schule von Broadstairs, von denen drei explodierten. Menschenverluste sind nicht zu beklagen, auch ist kein Materialschaden mit Ausnahme einer Anzahl gesprengener Fensterhölzer verursacht.

Nach einer weiteren Neuentdeckung sind bei diesem Angriff zwei Frauen und ein Kind verwundet worden. Eine große Anzahl Armee- und Wasserflugzeuge waren aufgeschossen, um die Flugzeuge anzugreifen, diese zogen sich jedoch zurück. Von einem Luftgefecht ist nichts bekannt.

#### Amerikanische Riesenflugzeuge.

Nach einem Bericht der „Central News“ aus New York baut eine amerikanische Firma jetzt Dreibecker mit Maschinen von 1000 Pferdekräften. Diese Flugzeuge können eine Reichweite bis zu 200 Meilen in der Stunde entwickeln. Ihre Länge ist 68 Fuß, ihr Gewicht 8000 Pfund. Sie können außer der Besatzung und dem Benzin 8000 Pfund Bomben und 2 bis 3 dreizöllige Kanonen mitführen.

Schon vor mehreren Monaten hat die englische Presse das bevorstehende Eintreffen der neuen amerikanischen Riesenflugzeuge angekündigt, die den Krieg zu einem schnellen Ende führen würden. Die Riesenmaschinen sind damals anscheinend nicht eingetroffen. Wenn jetzt die englische Presse wieder jubelt, die Fehler-Apparate der Deutschen seien nun endlich übertrieben, so können wir getrost abwarten, bis die neuen Maschinen in Tätigkeit treten.

#### Einberufung der 30-Jährigen in England.

Bekanntlich hat während des Derby-Kampfbüchels ein Teil der Freiwilligen sich für das sogenannte Gruppenwesen eingeschrieben. Zwei dieser Gruppen sind jetzt schon eingezogen, das heißt also die Gruppen der unverbundenen Freiwilligen bis zum sechszehnzehnjährigen Lebensalter. Nunmehr werden für den 3. März auch elf Jahreshäfen nach dem Behruffstages unter die Fahnen berufen, das heißt die Unverbundenen vom neunzehnten bis zum dreißigsten Lebensjahre.

#### Volle Einigung in der „Appam“-Frage.

Die „Times“ erfahren aus Washington, die Ver. Staaten werden sich Deutschlands Verlangen in der „Appam“-Angelegenheit in allen Punkten anschließen und die Gültigkeit des deutsch-amerikanischen Traktats von 1799 in vollem Umfang anerkennen. Damit sei auch die jetzt hauptsächlich erörterte Frage, ob Deutschland das Recht habe, die „Appam“ als deutsche Brise beliebig lange in einem amerikanischen Hafen zu lassen, in bejahendem Sinne entschieden.

#### Ein Bänger des Bischofs von London.

Der Bischof von London verteidigte das Verhalten des Kapitäns des Fischdampfers „King Stephen“, der sich gemeldet hatte, die Besatzung eines gebrandschatzten deutschen Luftschiffes aufzunehmen. Der englische Bischof Ernest Vaughan hielt eine öffentliche Rede, in der er „als einfacher aufrichtiger Christ“ wiederholt die Forderung ausspricht: „Halte nur fort, die Deutschen zu töten.“

Diese Tatsache muß verzeichnet werden; sie ist eines der vielen Edelsteine in der Krone britischer Menschlichkeit.

#### Das Geheimnis der „Möwe“.

Der Korrespondent des amerikanischen Blattes „World“ fragte den Leutnant Berg: Denken Sie, daß die englische Flotte die „Möwe“ finden und vernichten wird. Berg antwortete, sie werden die „Möwe“ nicht wiedererkennen, sie verließen schon mehrere englische Schiffe, während sie selbst unter englischer Flagge fuhr. Sie antwortete auf ihre Signale und erzählte den englischen Schiffen, es seien keine deutschen Schiffe in der Nähe. Sie kann jeden Namen annehmen, den sie wünscht. Wird sie aufgejagt, dann kann dies ein schöner Wettkampf werden, denn sie ist schnell. — Wie übrigens aus unrichtiger Seite in Berlin gemeldet wird, ist Leutnant Berg nur Briesenoffizier auf der „Möwe“ gewesen. Leiter der „Möwe“-Expedition ist Leutnant zur See Graf Dohna.

#### Die „Baralong“-Mörder entschuldigen sich.

Nachdem die englische Regierung sich durch ihr Verhalten zu den „Baralong“-Mördern bekannt und auch geschwiegen hat, als amerikanische Bürger, ein paar Raufknechte, vor aller Welt die Mordtat bezugten, die die englischen Seeleute an wehrlosen Deutschen begingen, kommt jetzt der „Daily Telegraph“ auf ein allerliebtes Märchen. Er erzählt nämlich seinen Lesern, es sei den englischen Seeleuten unendlich gemeldet, die Deutschen zu retten; denn die — amerikanischen Raufknechte, die ja in aller Welt als wilde Beute bekannt seien, hätten die Geuckelaten begangen.

Selbst die Anwesenheit der gesamten britischen Flotte, so schreibt das Blatt, hätte die Leute nicht daran hindern können, so handeln, wie sie gehandelt haben, und hätte die Deutschen vor der Verfertigung der Treiber nicht gerettet. Der deutsche Kapitän wurde von der Brücke, wohin er geflüchtet war, heruntergerissen und mit zwei eisernen Stäben an den Füßen gefesselt, ins Meer geworfen. So dauerte es weiter, bis ein Offizier der „Baralong“ an Bord kam, dem es gelang, die Ordnung wiederherzustellen.

Die zynische Schilderung des grausigen Massenmordes und die Art, alle Schuld von sich auf halbwillde Geltreiber amerikanischer Abstammung zu schieben, bringt einen neuen Beitrag zu dem unerhörten Fall. Das Märchen, das das Blatt seinen Lesern aufzulesen magt, wird in das rechte Licht gerückt, wenn man sich erinnert, daß in derselben Zeitung ein angeblicher Hingeseuge vor kurzer Zeit genau geschildert hat, wie die Deutschen von den Engländern erschossen wurden.

Von allen Gaben, die des Himmels Guld Dem ungerechten Menschen zugeteilt, Ist seine Seele doch die herrlichste.  
Friedrich der Große.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Febr. Außer den bereits veröffentlichten 10 Fällen sind inzwischen noch weitere 54 Fälle der völkerrechtswidrigen Festnahme deutscher bzw. österreichisch-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen bekannt geworden, und zwar seitens der englischen wie auch der französischen Marine.

Köln, 10. Febr. Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ sind nach der Köln. Zig. bei dem letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eben“ und „Alth“ auf dem Dumber gesunken.

Paris, 10. Febr. Der Artillerieoberst Arrie Reanier, Direktor der Artillerie- und Militärkontrollschule, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden.

Saag, 10. Febr. Aus London wird amtlich gemeldet, daß General Smith-Dorrien aus Gesundheitsgründen als Befehlshaber der englischen Truppen gegen Deutsch-Ostafrika zurückgetreten ist. Smuts, der Minister für Landesverteidigung in Südafrika, ist sein Nachfolger.

Amsterdam, 10. Febr. Leutnant Berg erbat die Erlaubnis, ohne interniert zu werden in Norfolk bleiben zu dürfen. Er erklärte, er hoffe die Reise auf der „Appam“ fortsetzen zu können. Graf Bernstorff richtete an Lansing die Bitte, auf Grund des deutsch-amerikanischen Vertrages von 1828 der „Appam“ die Erlaubnis zu erteilen, auf unbestimmte Zeit in den Gewässern zu bleiben.

Rotterdam, 10. Febr. Ein englisches Kriegsgericht in Willden beurteilte den Fliegerleutnant Otto Ebel und den Leutnant zur See Hans Reilbad wegen eines Versuchs, aus einem Gefangenenlager in Doloport zu fliehen zu 9 Monaten Militärhaft in der Kaserne in Ebelmsford.

Rotterdam, 10. Febr. Der Londoner „Standard“ meldet, die Regierung sehe keinen Grund, eine Raketenpolitik wegen der Beppeline in Anwendung zu bringen. Es wird ein Minister für Luftfahrt ernannt werden.

Petersburg, 10. Febr. Die „Wiesch“ meldet, hat der Minister des Innern Vorarbeiten über die ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglichen der Jahressklassen 1888 bis 1895 in Erfüllung des Gesetzes vom 1. Dezember 1915 erlassen.

#### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Herrn Barthous „klare“ Kriegsziele.

Berlin, 9. Februar.

Im Anfang des Krieges war man sich bei unsern Feinden darüber einig, daß Deutschland als Bundesstaat mindestens vom Erdboden verschwinden müsse. Nur einige armselige Käppchen unter Scheinmäusen dürften übrigbleiben. Mittlerweile haben unsere Braven an den verschiedenen Fronten dafür gesorgt, die tatendurftigen Herren zur Bescheidenheit zu erziehen. So liegt soeben Herr Barthous, der ehemalige französische Ministerpräsident, in einer Versammlung zu Paris die Namensliste dar, sich über die Kriegsziele vollständig im Klaren zu sein. Das Ziel sei die Verdrängung des Feindes vom Boden Frankreichs und die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens. Übermäßig klar erscheint auch das Ziel Barthous noch nicht, er wird mindestens zwei Punkte daraus streichen müssen, ehe er zu vollständiger Erkenntnis vordringt.

#### Kriegsmüdigkeit im französischen Volke.

Zürich, 9. Februar.

Die Regierungsmänner der dritten Republik, die ihr Land so bedenkenlos in diesen blutigen Krieg hineingetrieben haben, finden immer noch stolze Phrasen vom Willen des Landes, den Krieg bis zum Ende, natürlich „negativen“ Ende weiterzuführen. Aber ihre Worte sind wie taubenohres Erz und wie klingende Schelle, sie finden keinen Widerhall mehr im Volke. Eine Anfrage des Abgeordneten Roulleau-Dugagne an den Minister des Innern im „Journal officiel“ will wissen, was der Minister zu tun gedulde gegen die allerorts in den Dörfern um sich greifende Propaganda gegen die Gesellschaftsklassen, welche die Weiterführung des Krieges predigen. Und das Blatt „Action française“ des Kriegshehens Daudet muß melden, in einigen Departements verbreiteten sich Gerüchte, das „einzige Mittel den Krieg zu beenden, sei die Einstellung der Bodenbesetzung“; in demselben Sinne schrieben die Männer von der Front an ihre Frauen, indem sie ihnen empfehlen, die Landarbeiten einzustellen.

Was werden die großsprecherischen Herren von Polncars für neue Mittel finden, die Kriegskluft anzuheben, wenn soldatendoch der Boden unter ihnen zu manfen beginnt?

#### Dänische Antwort an den Vierverband.

Kopenhagen, 9. Februar.

Die „Berlingske Tidende“ — ein Blatt, das der Deutschfreundlichkeit nicht verdächtig ist — begehrt auf, und zwar gegen England und den Leiter seiner auswärtigen Politik, Sir Edward Grey. Auf eine seiner längsten Reden zurückgreifend, schreibt das Blatt: „Grey meinte, wenn die Neutralen Englands Recht bestritten, den Handel des Feindes über neutrale Länder zu verhindern, so geben sie damit ihre eigene Neutralität auf. Das Gegenteil ist aber der Fall: Wenn die Neutralen dieses Recht Englands anerkennen, so geben sie ihre Neutralität auf. Grey hat zur Begründung angeführt, daß Deutschland die Nordsee mit Minen bestreut habe. Man weiß aber, daß weitaus die meisten Minen, die an Hollands und Skandinavien Küsten angetrieben wurden, englischen Ursprungs waren.“

Nach einem Hinweis auf die Vierverbandspresse, die es als Pflicht der Neutralen hinstellt, für den Sieg des Verbandes zu beten, weil er die Völkerfreiheit und andre schöne Dinge schätze, während dieselbe Presse über die Bergemäntigung Schwedenlands zu berichten genötigt ist, schließt der Artikel mit halb spöttischen, halb ernsten Worten: „Es ist wirklich nicht so leicht für die Neutralen, die schönen Worte von der Völkerfreiheit mit derartigen Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen. Die kriegführenden Länder scheinen anzunehmen, daß in den neutralen Ländern keinerlei kritischer Sinn mehr besteht.“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

#### Wie Viviani die Kammer getäuscht hat.

Paris, 9. Februar.

Senator Henri Béranget, der kürzlich Klip und Lox erklärt hat, der Vierverband werde mit der Blockade Deutschlands nichts erreichen, soat heute der französischen Regierung

bittere Wahrheiten. Er ist gegen die Aufrechterhaltung der Saloniki-Expedition. Das französische Kabinett, so fährt Béranget, aus, hat die parlamentarische Zustimmung für diese Expedition nur dadurch erzielt, daß sie der Kammer falsche Tatsachen vorlegte. — So hat Viviani in der Kammer erklärt, England mobilisiere eine Armee gegen Bulgarien, und Italien werde am Balkanunternehmen teilnehmen. Die Ereignisse haben die Erklärungen Vivianis völlig gestreift. Frankreich hat nach Serbien und Montenegro Kriegserklärungen ausgesprochen und Schiffe geschickt, die es nie mehr sehen wird. Hunderttausende von Soldaten, vielleicht die besten, wurden nach den Dardanellen und nach Saloniki geschickt, um im Orient die Operationsbasis auszuhalten zu können. Ist Frankreich wirklich in der Lage, alles dieses leisten zu können? Frankreich muß den Krieg für seine nationale Unabhängigkeit führen. Sämtliche Kräfte, über die es verfügt, sollten auf heimlichem Boden freisetzen. — Der Artikel erregt, namentlich wegen des Vorwurfs der Täuschung, die gegen Viviani gerichtet war, erhebliches Aufsehen.

#### Gemütskultur bei den Briten.

Rotterdam, 9. Februar.

Englische Seelen schäumen bekannlich bei jeder Gelegenheit von Jugendhaftigkeit über. In keinem Lande der Welt werden soviel Worte über wahres Christentum, Humanität, Moral veräußert. Das hindert natürlich nicht daran — und das ist ebenso bekannt —, daß der Egoismus nirgends so große Blüten treibt, wie bei den Engländern, und daß englische Politik von jeher das Nechtmäßigste gekleidet hat in der Unterdrückung und brutalen Verächtung fremder Völker. Wie es trotz aller heuchlerischen Redenarten bei vielen Engländern im Innern ansieht, erkennt man soeben wieder. Der Londoner „Daily Mail“ ging von einem Leser ein Schied von 15 Pfund (300 Mark) für den Führer des „King-Stephen“ zu, weil er so tapfer sein menschliches Gesicht übermunden und die verunglückte Mannschaft des „L. 19“ in Senot hat umkommen lassen. Auch eine der hartnäckigen Frauen, so die britischen Inseln zieren, sandte an „Daily Mail“ fünf Pfund zu dem gleichen Zweck.

In Deutschland gibt es eine Redensart, die von einem nicht an Mitleid und Empfinden für fremde Leiden kranken Menschen sagt, er habe ein Gemüt wie ein Schlächterhund. In Zukunft wird man von einem solchen Zeitgenossen wohl behaupten dürfen, sein Gemüt gleiche dem eines Engländer.

#### Essad Paschas „Ersparnisse“.

Athen, 9. Februar.

Die hiesige Zeitung „Kairi“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Essad Pascha weniger einen Kampf als seine — Flucht vorbereite. Er soll seine Familie bereits nach Italien geschickt und sich selbst, für den Fall einer eiligen Flucht, mit einem Flugzeug versehen haben. Seine Gattin hat auch den Betrag von 20 Millionen Frank in Gold mit nach Italien genommen. Dieses Kapital hat sich Essad, nach den Mitteilungen des Blattes, „espart“, am Grunde seiner Leute abgearbeitet. Für die Erhaltung seiner Albaner empfindet er nämlich regelmäßig große Summen aus Frankreich, verwannte jedoch nur die Hälfte der Summen; die andere Hälfte ist jetzt nach Italien gewandert. — Ein glattes Geschäft. . .

#### Spanien gegen britische Pläne.

Madrid, 10. Februar.

Abgesehen von den wenigen im Dienste der Entente stehenden Organen macht die spanische Presse entschiedene Front gegen den Plan der Verstärkung der englischen Blockade. Man erkennt sehr richtig, daß diese Verstärkung, angeblich gegen Deutschland gerichtet, die neutralen Interessen mit voller Wucht treffen würde. England wird mit großer Selbsttätigkeit angegriffen. Die Blätter verlangen die Einberufung eines großen Kongresses der neutralen Staaten in Madrid zur Verteidigung der von England bedrohten neutralen Staaten.

#### Mr. Gaffney über amerikanische Politik.

München, 9. Februar.

Bekanntlich war der amerikanische Generalkonsul Gaffney in München gegen den einseitigen Willen der in Bayern lebenden zahlreichen Amerikaner abgerufen worden. Mr. Gaffney hat sich wegen der gegen ihn von Engländern erhobenen fälschlichen Beschuldigungen der Parteilichkeit mit seiner Regierung persönlich auseinandergesetzt und ist nunmehr als Privatmann nach München zurückgekehrt. Unter dem fälschlichen Eindrucke der in Amerika gemachten Wahrnehmungen erklärte er in einer längeren Unterredung mit einem Vertreter der Münchener Zeitung, daß die Ausschüsse des Kongresses und des Senats für auswärtige Angelegenheiten in ihrer Mehrheit nicht mit der letzten amerikanischen Politik einverstanden sind. „Ich komme“, so sagte Gaffney, „zurück nach Deutschland mit der festen Überzeugung, daß eine Neuorientierung der amerikanischen Politik beabsichtigt und damit die Grundlage für die so dringend notwendige engere Verständigung mit Deutschland gegeben wird.“

Nichts könnte uns mehr recht sein als das, und man sollte schließlich Erfahrung über das Land der Freiheit und Gerechtigkeit vergessen machen.

#### Krieg mit Rußland — Rumäniens Aufgabe.

Wien, 10. Februar.

Nicht ohne Berechtigung scheinen die Russen Verteidigungsanliegen in Beharabien, Eisenbahnanlagen und andere strategische Maßnahmen mit feierhaftem Eifer zu betreiben. Das wird verständlich, wenn man das ungeheure Aufsehen bedenkt, das gerade im Augenblick ein gebarnisierter Leitartikel in der „Bessarabier“ des bekannten Staatsmannes Peter Carp hervorruft. In dem „Krieg mit Rußland“ überarbeiteten Artikel heißt es:

Wir wollen den Krieg, weil wir unseren Todfeind besiegen wollen, um Beharabien von Chotin bis zum Meere zu erlösen und vom Bruth bis zum Dniester in Besitz zu nehmen. Wir wollen keine Vergütung oder Eroberung; Beharabien ist unser Eigentum! Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern wieder haben! So wie Deutschland Ostpreußen und Königsberg benötigt, so können wir ohne Odessa nicht sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowiternherden vielleicht noch einmal europäische Zivilisation bedrohen sollten.

Ein neues Rumänien müßte mit der Hinzuweisung Beharabiens ersehen, das die Schwarzmeerfront Europas gegen das Moskowitertum verteidigt. — Es ist kein Zweifel daran, daß des unerhörten Peter Carps Verdienste auch über die Grenzen Rumäniens hinaus gehört werden wird.

#### Sie verkaufen die Haut des Bären.

Amsterdam, 10. Februar.

Da man am dem Schloßheide die deutschen Herr nicht merken kann, auch alle Probleme in Paris, London und Petersburg nichts an der Überlegenheit Deutschlands im Weltkrieg ändern, sind einige Handels- und Finanzleute der drei



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 19.

Sonnabend, den 12. Februar 1916.

## Amtlicher Teil.

### Ausführungsbestimmungen

zu der Bundesratsverordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren vom 31. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 75).

Zu § 2:

Zur Herstellung von Wurstwaren dürfen folgende Teile von Schweinen nicht verwendet werden: Keulen, Beine, Rücken, Speck und Schmeer. Diese Teile müssen in derselben Zurichtung, wie sie bisher üblich war, zur Abgabe an die Verbraucher gelangen. Mehr als die Hälfte dieser Teile darf nicht gepökelt oder geräuchert werden.

Die sonstigen Teile der Schweine dürfen ohne Rücksicht auf ihr Gewicht zur Herstellung von Wurstwaren verwendet werden. Bei Einhaltung der in Absatz 1 gegebenen Vorschrift gilt hinsichtlich der darin bezeichneten Waren die Vorschrift des § 2 der Bundesratsverordnung als erfüllt.

Für Rind- und Schafffleisch, das in Verbindung mit Schweinefleisch zu Fleischwurst verarbeitet wird, fällt die in Satz 1 vorgesehene Beschränkung auf ein Drittel des Gewichts der ausgeschlachteten Tiere weg.

Die Herstellung von Dauerwurst wird untersagt.

Zu § 3:

Betrieben, die bei fabrikmäßiger Herstellung den überwiegenden Teil ihrer Erzeugung nicht unmittelbar an die Verbraucher abgeben, ist an Stelle der Beschränkung nach § 2 der Bundesratsverordnung und der Ausführungsbestimmungen hierzu zu gestatten, monatlich bis zu einem Drittel derjenigen Fleischmenge zu Wurstwaren zu verarbeiten, die sie im Monatsdurchschnitt der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 31. Dezember 1915 verarbeitet haben. Für die hiernach zulässige Verarbeitung entfallen die vorsehend zu § 2 in Absatz 1 und 4 geordneten Beschränkungen hinsichtlich gewisser Teile der verwendeten Schweine und der Zusammensetzung der hergestellten Wurst.

Betriebe, die von dieser Vorschrift Gebrauch machen wollen, bedürfen hierzu der Zustimmung der zuständigen Behörde. Dem Antrag ist der Nachweis über den Anteil des unmittelbaren Absatzes an Verbraucher am Gesamtumsatz und über die Durchschnittsverarbeitung in den Monaten Oktober bis Dezember 1915 beizufügen. Die Zustimmung ist widerruflich.

Zu § 5:

Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter sind nach näherer Anweisung der zuständigen Behörden (§ 10) oder der von ihnen beauftragten Sachverständigen verpflichtet, Nachweisungen zu führen, die die für die Ueberwachung des Betriebes erforderlichen Auskünfte enthalten.

Zu § 10:

Die Zuständigkeit regelt sich im übrigen nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 27. Juli 1915 (Sächsische Staatszeitung Nr. 181).

Dresden, am 7. Februar 1916.

Ministerium des Innern.

Donnerstag, den 17. Februar 1916, vormittags 10 Uhr

findet im Sitzungssaal der amtschauptmannschaftlichen Kanzlei

öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag im Anmeldezimmer des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Meißen, am 9. Februar 1916.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

### Bekanntmachung.

Für die Vermittlung des Warenverkehrs zwischen der Einkaufsgesellschaft Ostschafen und den Lebensmittelhändlern der Gemeinden der Amtsgerichtsbezirke Kommaßsch, Nossen und Wilsdruff ist von den Stadtgemeinden Kommaßsch, Nossen, Wilsdruff im Einverständnis mit der Königlichen Amtshauptmannschaft eine Bezugsvereinigung errichtet worden mit je einer Geschäftsstelle in Kommaßsch, Nossen und Wilsdruff.

Die Geschäftsstellen zeigen im Amtsblatt ihres Stadtrates oder durch Zuwendung von Preislisten an die beteiligten Händler und Gemeinden an, wer als Vertreter der Geschäftsstelle tätig ist oder unter welcher Adresse Lieferungen zu bestellen sind, ferner welche Waren „Ostschafen“ anbietet, setzen nach Befinden Fristen für Bestellungen und geben mündlich oder auch telephonisch Auskunft über Preis und Lieferungsbedingungen.

Die Bestellungen müssen in der Geschäftsstelle angebracht werden, wenn nicht etwas anderes zwischen der Geschäftsstelle und den Bestellern vereinbart wird. Die Annahme einer Bestellung kann von Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden, soweit nicht die Händler auf Grund eines Geschäftsvertrages oder einer anderen Abmachung im Allgemeinen die erforderliche Sicherheit gegeben haben.

Die Bedingungen der Lieferung sind für alle Besteller, einerlei ob sie in der Stadt oder auf dem Land wohnen, gleich.

Auf Verlangen einer Geschäftsstelle sind die Besteller verpflichtet, der bei ihr bestehenden Kleinhandelsvereinigung beizutreten.

Meißen, Kommaßsch, Nossen und Wilsdruff, am 9. Februar 1916.

145 d H.F.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen.

Die Stadträte zu Kommaßsch, Nossen und Wilsdruff.

Bis spätestens den 15. Februar d. J. ist der

Wehrbeitrag — 3. Teilbetrag —

an die hiesige Stadtsteuererhebung zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt sofort Mahnung bezw. zwangsweise Beitreibung.

Wilsdruff, am 10. Februar 1916.

Der Stadtrat.

**Pferdehalter**, die schon bisher Hafer aus den Lagern des Kommunalverbandes auf Bezugschein erhalten haben und weiterhin oder künftig — zunächst bis 15. September 1916 — auf Zuweisung von Hafer durch den Kommunalverband rechnen, haben entsprechenden Antrag sofort an Ratshalle anzubringen unter genauer Angabe des Namens, der Art des Betriebs und der Zahl der gehaltenen oder bis 15. September 1916 noch zuzukaufenden Pferde. In Betracht kommen Speditionspferde, Postpferde, Pferde gewerblicher und ähnlicher Betriebe. Die Anträge sind bis spätestens Montag, den 14. d. M., vormittags zu stellen.

Wilsdruff, am 10. Februar 1916.

Der Stadtrat.

Vom 14. bis 26. Februar

sollen die Schornsteine im hiesigen Stadtbezirk gereinigt werden.

Wilsdruff, am 10. Februar 1916.

Der Stadtrat.

## Freibank Wilsdruff.

Sonnabend, den 12. Februar 1916, von vormittags 9 Uhr ab

Rindfleisch, roh, a kg 1,40 Mark

## Nichtamtlicher Teil.

### Betrachtung für den 6. Sonntag nach Epiphania.

Matth. 17, 8: Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesus allein.

So heißt es von den drei Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes, die vom Herrn einst gewürdigt waren, Zeuge seiner Verklärung d. i. seiner Verherrlichung durch den Vater auf einem Berge zu sein, da war ihnen vom Herrn eine die Herzen so beschwermende Erquickungstunde gegeben, daß Petrus sagte: Herr, hier ist gut sein, willst du, so wollen wir hier Hütten bauen, daß sie nach vielen Jahren von dieser unvergesslichen Feiertunde bekennen: wir haben den Herrn selbst gesehen. Und was sie dabei hörten, wollten sie auch schauen. Aber in diesem Augenblicke, da sie ihre Augen aufhoben, war die Feiertunde für sie zu Ende, sie sahen nur Jesus, ihn allein. Das sollte für sie ein offenkundiger Hinweis sein: Nur der Herr gewährt solche wahre Feiertunden, nur in der Gemeinschaft mit dem Herrn werden sie erlebt, in dessen göttliches Leben, ewiges Leben, göttliche Herrlichkeit uns offenbar wird und zwar jetzt hier auf Erden nur dann und wann, in einzelnen Strahlen; jetzt ist noch für uns die Zeit des Glaubens an sein Wort, noch nicht die Zeit des vollen Schauens von Angesicht zu Angesicht; aber zum vollen Schauens an Leben göttlicher Herrlichkeit sind wir Menschen berufen und werden durch Jesus dazu bereitet; er ist der Weg, niemand kommt zum Vater denn durch ihn; solche Feiertunden sind Gottesbegegnungen oder Gotteserlebnisse, die den Menschen zur Stärkung und Erquickung ihres Glaubens gegeben werden, auch heute noch.

Siehe da, dem einen ist eine unverhoffte große Freude zu teil geworden, er weiß nicht, wie er dazu gekommen ist; Gottes Freundlichkeit leuchtet ihm entgegen, wie die Sonne plötzlich oft hell durch die Wolken dringt. Auf einem anderen laften schwere Sorgen, er weiß nicht wo aus, wo ein; er möchte verzweifeln, alles Bitten und Flehen

scheint erfolglos; und siehe, auf einmal kommt Hilfe, von wo er sie gar nicht erwartet hatte, wie er sie sich nicht einmal gedacht hatte. Siehe, Gottes Weisheit ist sichtbar geworden. Oder wie hat jetzt mancher Krieger, der heil aus dem Sturmangriff und dem Trommelfeuer gekommen ist, bekennen müssen: das ist wie ein Wunder; während die Kameraden zur Rechten und zur Linken fielen, darf er sich des Sieges voll freuen. Wer wollte da Gottes Behütung leugnen? Oder du weißt mit diesem oder jenem Gottesworte nichts Rechtes anzufangen, es ist dir unverständlich geblieben; da kam ein Leid über dich, und siehe, jetzt gibt dir dieses Wort einen Trost, eine Kraft, die du von ihm gar nicht ahnest. Verborgenes Licht auf den Leuchter gestellt, gibt dir einen neuen Schein und neue Richtung in deine Welt. Doch genug der Beispiele. Gottes Herrlichkeit offenbart sich noch heute den Menschen wie in den Tagen der Jünger, aber freilich, man muß Glaubensaugen haben; es bleibt für alles irdische Leben bestehen: heute noch sollst du meine Herrlichkeit sehen. Da sie ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesus allein.

Wen siehst nun du in solchen Feiertunden? Viele reden da vom Zufall, vom blinden Geschick, andere weisen auf besondere Verhältnisse und Umstände hin, die mitwirken haben, als ob sie größer wären als Gottes Herrlichkeit. Dritte rühmen dann ihre eigene Weisheit und Stärke. Nur einige geben dem die Ehre, dem sie allein gebühret, von dem, zu dem, durch den alle Dinge sind. Wohl dir, wenn du zu den letzteren gehörst, wenn du den Herrn und ihn allein siehst; dann wird er dir auch weiter helfen und dich stärker auf dem Wege zur Seligkeit, insbesondere in den schweren Stunden der Prüfung und Leiden seine Herrlichkeit immer mehr offenbaren, daß du nicht von ihm laßen kannst, sondern ihm treu bis in den Tod bleibst, da er dir dann zurufen wird: Siehe ein zu deines Herrn Freude. Die volle Herrlichkeit sehen nur die, die ihn suchen, und nur ihn allein, die im Suchen und Sehnen reines Herzens sind und bleiben.

Darum prüfe dich: Siehst du in deinem Tun und Lassen immer und zuerst Jesus oder noch deine Verherr-

lichung? Sind für den Frieden deines Herzens und Gewissens noch andere Ratgeber und Rathgeber maßgebend und mitbestimmend? Lag dich auch heute, auch durch dieses Wort, namentlich für Freude und Feiertunden gemahnt sein: Siehe Jesus und sein Licht, alles andere hilft dir nicht; denn nur in seinem Lichte sehen wir das Licht, nur in seiner Führung und Leitung wahres Leben und göttliche, beseligende Herrlichkeit.

### Sächsischer Landtag.

Bei einer Tagesordnung, die gar keine militärischen Gesichtspunkte aufwies, war das Erscheinen zweier Vertreter des Kriegsministeriums am Regierungstisch zum mindesten auffallend. Die Aufklärung ließ aber nicht lange auf sich warten, denn ehe Präsident Bogel die Verhandlungen eröffnete, gab er dem Vertreter des Kriegsministeriums das Wort. Unter allgemeiner Spannung des Hauses verlas dann Generalmajor von Rohde eine längere Erklärung, die an die Rede ankämpfte, die der nationalliberale Führer Dr. Niehammer bei der Erörterung im November vorigen Jahres gehalten und in der er auf die zahlreichen Schwächen der Verwaltung bei der Beschaffung von Rohmaterialien und deren Wiederherstellung durch die Fabrikanten gemacht worden sind. Die Sache ist für die Industrie von großer wirtschaftlicher Bedeutung, und deshalb hat sich der sächsische Kriegsminister über die Klagen der Industrie mit den preussischen Stellen verständigt. Der Herr Generalmajor bestritt zunächst energisch, daß die Deeresverwaltung den Fabrikanten erst die Rohstoffe weggenommen habe, um sie ihnen dann zu einem um Hunderte von Prozenten gesteigerten Preise wieder zu verkaufen. Die Angelegenheit muß nach der Meinung des Kriegsministeriums ganz anders beurteilt werden. Man müsse unterscheiden zwischen dem im Inland und dem im feindlichen Gebiet getroffenen Maßnahmen. Nur in den Fällen, in denen die Industrie sich schon vor Kriegsausbruch auf Grund damaliger Preise zur Lieferung ihrer Erzeugnisse verpflichtet hatte, sei sie zu Schäden gekommen. Im übrigen habe die Industrie, wenn sie schon





gekauft und dann beschlagnahmte Rohstoffe zu höheren Preisen zurückkaufen mußte, die Mehrkosten auf die Fertigung abwälzt, eine Darstellung, die im Hause lebhaften Widerspruch hervorrief.

Dann nahm das Haus rasch die Wahlen von Mitgliedern zum Staatsgerichtshof und zu den Verwaltungsausschüssen der Landesbrandversicherungsanstalt vor, um dann in die allgemeine Vorbereitung des Dekrets über den Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt einzutreten. Das Dekret wurde nach einer kurzen Aussprache zwischen den nationalliberalen Abgeordneten Braun und Bödner einerseits und dem kritischer veranlagten fortschrittlichen Abgeordneten Günther andererseits, der allerlei an der Tätigkeit der Anstalt auszuhebeln hatte, der Rechnungsdputation überwiesen. Vorher unterzog sich noch der Präsident Berger der Aufgabe, die Tätigkeit seiner Anstalt, namentlich hinsichtlich der Aufnahme des neuen Versicherungszweiges, der Fahrisversicherung, zu verteidigen.

Der größte Teil der Sitzung wurde ausgefüllt mit einer Aussprache über die sächsische Zalsperrenpolitik. Das ist eine Frage, die für Sachsen, das in Begriffe ist, innerhalb seines Flußgebietes zahlreiche Zalsperren zu bauen, von großer Wichtigkeit ist. Die Aussprache setzte mit einer etwas überakribierenden und sehr scharfen Kritik des fortschrittlichen Abgeordneten Brodauf ein, der darauf hinwies, daß sich die Hoffnungen, die man vielfach auf die Rentabilität der Zalsperren gesetzt habe, nicht erfüllt hätten. Brodauf will überhaupt an die Zalsperrenpolitik mit Vorsicht herangehen. In den konservativen Rednern Wittig und Dr. Böhmke entstanden aber den Zalsperren warme Fürsprecher. Namentlich Dr. Böhmke verteidigte den großen wirtschaftlichen Nutzen der Zalsperren und hielt dem freisinnigen Kritiker entgegen, daß man den Wert der Sperren doch unmöglich bloß nach der Rentabilität abschätzen könne. Die gleiche Stellung nahm auch der Nationalliberale Göpfert ein, der

Brodaufs Auffassung einseitig nannte und den Grundgedanken aufstellte, daß alle Einzelwünsche hinter den großen staatlichen Projekten zurücktreten müßten.

Die scharfe Brodauf'sche Kritik hatte schließlich auch die Regierung auf den Plan gerufen. Ministerialdirektor Dr. Schelschr unterzog sich der Aufgabe, die Haltung der Regierung in der Zalsperrenfrage zu verteidigen. Die weitere Aussprache, an der sich noch die Abgeordneten Brodauf, Mehnert, Göpfert, Günther und Bär beteiligten, zog sich noch sehr in die Länge. Bemerkenswert waren die Darlegungen des Nationalliberalen Dr. Mehnert, der als gewiegter Sachmann die ganze Zalsperrenfrage in Verbindung mit der Elektrizitätsfrage brachte. Die Debatte schließt mit der Annahme der vorliegenden Deputationsanträge.

Dann kam man endlich zum Schluß der Tagesordnung, indem man sich dem Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Landeskulturrats zuwandte. Die Regierungsvorlage soll nach dem Antrag des gesetzgebenden Ausschusses, über die der Abg. Göpfert berichtete, dahin abgeändert werden, daß dem Kleinbäuerlichen und mittleren Grundbesitz sowie den gärtnerischen Interessen ein größerer Einfluß auf die Zusammenlegung des Landeskulturrates ermöglicht werden soll. Die dahingehenden, auch von uns bereits mitgeteilten Ausschussanträge wurden gegen die Stimmen der Konservativen angenommen, worauf man sich bis zum Donnerstag vertagte.

Die Zweite Kammer erledigte am Donnerstag verschiedene Petitionen. Von allgemeiner Bedeutung war dabei ein zum Beschluß erhobener Antrag der Petitionsdeputation, der die Regierung ersucht, die Abiturientinnen der höheren Mädchenschule in Dresden in den Jahren 1915/1917 zu den Oberklassen der Oberrealschule in Dresden zuzulassen. Kultusminister Dr. Veit sprach sich hierbei in demerkenswerter Weise über die Gemeinschaftserziehung aus, von der er zwar nicht gerade entzückt ist,

er will aber, wenn auch die Erste Kammer ihre Zustimmung zu dem Antrage erklärt, mit Rücksicht auf die besonderen Umstände diesmal seine Bedenken dagegen zurückstellen. Der Abg. Dr. Jöppel als Vorsitzender der Deputation nahm sich der Sache mit sehr viel Wärme an und auch Dr. Schanz hat sich, wie er bekannte, vom Saulus zum Paulus, also zu einem Freunde der Gemeinschaftserziehung, gewandelt. Eine Petition des Vorstandes der bischöflichen Methodistenkirche in Sachsen wurde der Regierung in dem Sinne zur Kenntnis überwiesen, daß bei der Genehmigung, die der Regierung bei der freien Religionsübung nach dem Diszidentengesetze zusteht, möglichst weitgehend verfahren werden soll. Die übrigen Petitionen waren rein privater Art.

Das Hauptinteresse des Tages galt den Verhandlungen der Ersten Kammer, die über die Ernährungsanträge, die ihr von zwei ihrer Deputationen vorgelegt worden waren, Beschluß zu fassen hatte. Die Erörterungen waren dich gefüllt. Der Minister des Innern, Graf Bismarck, der mit seinen Ministerkollegen zu Stelle war, wies zunächst den Vorwurf zurück, als ob Sachsens Regierung bei der Vertretung der sächsischen Interessen im Bundesrat nicht genügende Energie aufgebracht hätte. Bemerkenswert war dabei, daß Graf Bismarck sich scharf gegen „gewisse untergeordnete Stellen anderer Bundesstaaten“ wandte, die jede Lokalität bei der Durchführung der Reichsmaßnahmen vernachlässigen ließen. Der Minister hatte hier augenscheinlich gewisse Kommunalverbände im Auge, die vielfach die Ueberhälften zurückhielten. Graf Bismarck stellte hiergegen energische Maßnahmen in Aussicht. Nach der Regierung sprach Exzellenz Bach, der auf die Vorgänge beim letzten außerordentlichen Landtage zurückkam und sich scharf gegen die Angriffe wandte, die Mitglieder der Zweiten Kammer — so u. a. auch der nationalliberale Abgeordnete Dr. Nießke — gegen die Erste Kammer wegen deren damaligen Haltung in der Ernährungsfrage gerichtet hatten und die in dem Vorwurfe der Volkseindlichkeit gipfelten. „Wenn“, so sagte Bach, „die Angriffe wahr wären, so möchte ich nicht einen Tag Mitglied dieses hohen Hauses sein!“ Der Redner fand bei der Kammer volle Zustimmung. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß man zur Abwehr dieser Angriffe, deren Ursachen an dieser Stelle nicht noch einmal untersucht werden sollen, gerade einen Redner wie Exzellenz Bach bestimmte, der sowohl der Landwirtschaft wie auch dem Handel fernsteht.

Der Dresdener Oberbürgermeister versprach sich — abgesehen von einer durchgreifenden Organisation über die bundesstaatlichen Grenzen hinaus — eine Förderung der Angelegenheit weniger von bestimmten Anträgen, als vielmehr von der möglichst engen und ständigen Fühlung zwischen Regierung, Erzeugern und Verbrauchern. Nach ihm kam ein alter und erprobter Landwirt, Kammerherr Dr. von Frege-Welsien, zum Wort, der eine Reihe von Vorschlägen zur Beschränkung der Futtermittelnot in der Landwirtschaft machte. Einen ganz anderen Ton brachte dann General von Rosyth in die Debatte, der der Sache glaubte damit dienen zu können, daß er mit einer in diesem Falle sicher viel zu weitgehenden Verallgemeinerung heftige Angriffe gegen die Presse jeglicher Richtung richtete, die — seiner Auffassung nach — die Landwirtschaft fortgesetzt ungerecht angegriffen habe. Nach dieser mit mehr Schneid als Bienenflug ausgeführten Attacke kam, nachdem der Blauen Oberbürgermeister Dr. Dehne sich ganz auf den Standpunkt seines Dresdener Kollegen gestellt hatte, als letzter Redner noch Exzellenz Mehnert zum Worte. Er verlangte unbedingten Schutz des legitimen Handels in allen seinen Funktionen und bezeichnete es als einen großen Fehler, daß man geglaubt habe, ohne den legitimen Handel auskommen zu können. Nachdem der Minister des Innern, Graf Bismarck, noch einmal seine Zustimmung zu den vorliegenden Anträgen zum Ausdruck gebracht hatte, wurden die sämtlichen Deputationsanträge angenommen. Damit war man am Schluß der Beratungen und konnte sich auf die nächste Woche vertagen.

## Der Flüchtling.

Roman von A. Seyffert-Ringer.

57) (Nachdruck verboten.)  
 Ganz deutlich hatte er im Nur ein Nischen und Tappen vernommen. Was sollte das bedeuten? Unwillkürlich griff seine Hand nach der Stelle, wo er früher den Degen zu tragen pflegte.  
 Doch da wurde schon leise und vorsichtig die Tür nebenan zur Wohnstube geöffnet.  
 Jeder Nerv stränkte sich in ihm. Gingen im Hause Liebe um?  
 Durch einen Spalt des Vorhanges konnte er sein Arbeitszimmer vollkommen überleben, seine an die Dunkelheit gewöhnten Augen unterschieden in dem mondhellten Raum jeden Gegenstand.  
 Früher unter dem Vorhang, welcher die Wohnstube vom Arbeitszimmer trennte, erschien eine weibliche Gestalt in weißem fließenden Gewande, stand lauschend, spähernd still, kam näher — Claire.  
 Martins Überraschung war so groß, daß er sich fast verraten hätte. War Claire mondlich? Fast mußte er es annehmen.  
 Das Haar hing ihr in wirrem Geflocht um das geisterbleiche Gesicht, ihr Geben war mehr ein unirdisches Schwelmen und Gleiten.  
 Sie kam in die Arbeitsstube. Mitten in derselben blieb sie stehen. Lauschend meinte sie den schönen Kopf vor, beide Hände presste sie auf das Herz, als schlage es wild und angstvoll und sie könne es durch diese Bewegung beschwichtigen.  
 Jetzt hatte sie den Arbeitstisch erreicht, in welchem der Schlüssel steckte. Mit der Rechten hüpfte sie sich auf der Kante des Tisches, die Linke drückte sie gegen die wogende Brust.  
 Jetzt konnte Martin auch jeden Zug in ihrem Gesicht unterscheiden, es wurde von einem harten, unbewagten Ausdruck erfüllt.

Und plötzlich wußte Martin, daß er keine Traumwandlerin vor sich hatte. Ein bestimmter Zweck führte Claire hierher. Was wollte sie? Kalt durchdrang es den noch von überhandnehmenden schweren Leiden Geschwächten bei der durchdringenden Vermutung, die in ihm aufblühte.  
 Er verhielt sich reglos, wagte kaum zu atmen.  
 Wieder lautete Claire, und zwar nach dem Schlafzimer hin, wo sie ihren Verlobten vermutete.  
 Des Rittmeisters aber hatte sich eine eiserne Ruhe bemächtigt. In seine Augen war der stahlharte Glanz getreten, den seine Gegner fürchteten.  
 Seinem durch die ungewohnte Anspannung geschärften Gehör entging jedoch nicht, daß noch ein anderes Geräusch aus nächster Nähe erblühte.  
 Was ging hier vor? Mit wem kam Claire hier nächstherbei zusammen?  
 Sekunden vergingen. Totenstille. Kein Atemzug war zu hören, und doch befanden sich drei Menschen in ein und demselben Raum, denn Coa war der Französin gefolgt.  
 Dann tat letztere entschlossen einen Schritt vorwärts, so daß sie nun dicht vor dem Schreibtisch stand; ihre Hand berührte den Schlüssel des Haupttisches, das sie rasch öffnete.  
 Sie hatte eine elektrische Taschenlampe bereit, deren kalten Strahl ihr bleiches Gesicht und die Papiere in dem Buch beleuchtete.  
 Geräuschlos, emsig begann die Französin zu kramen, das Buch auszuräumen. Ihre Augen begannen zu funkeln, sie schien nicht zu finden, was sie suchte.  
 Ein grimmes, lachartiges Lächeln teilte Martins Lippen, er wußte, daß nur harmlose Briefschaften im Schreibtisch lagen, was er an wertvollen militärischen Zeichnungen und Klönen besaß, das ruhte wohlverwahrt an einer anderen Stelle.  
 Doch nein, er hatte gestern den Brief eines Kameraden erhalten, welcher noch vor dem Feinde stand. In demselben befanden sich Aufzeichnungen, die nicht gerade wichtig zu nennen waren, dem Gegner aber doch einen Einblick für weitere Maßnahmen geben konnten.

Claire hatte inzwischen bereits das dritte Fach geöffnet, Rechnungen, Gratulationskarten, Konzepte der an sie gelangten bräutlichen Briefe blühten sich auf dem Schreibtisch, sie wurde noch, eine tiefe entstellende Falte erichien zwischen ihren blonden Brauen.  
 In dieser kalten Beleuchtung, mit den arglistig funkeln Augen, die sie ein häßliches Bild. Der Farbenreiz war von ihren Wangen verschwunden.  
 Dem Rittmeister drängte sich die Erkenntnis auf, daß diese Schönheit bereits im Verblühen war.  
 Doch jetzt zog die Französin den Kasten auf, in welchem jener Brief lag. Kaum hatte sie das Schreiben mit dem Feld-Vollstempel erblüht, als sie es in ihrer Tasche verschwinden ließ.  
 In demselben Moment kam Coa, noch vollständig angezogen, auf sie zu.  
 Coa war auch bleich, doch die Erregung konnte ihren Augen nichts von der Lieblichkeit rauben, die alle Welt bezauberte und dem Dichtenskenner ein warmes Herz und feuchtes reines Sinn verriet.  
 „Sie werden das Schreiben wieder herzugeben!“ sagte sie kurz und bestimmt im Flüsterton, „und wenn sie es nicht tun, rufe ich um Hilfe. Ich habe Sie gut beobachtet und bin Ihnen gefolgt, weil ich längst vermutete, daß Sie das Vertrauen, welches man Ihnen hier entgegenbringt, täuschen.“  
 „Spionin“, rief die Französin, „schelmheilige, verhaßte Verion, mit Ihnen werde ich noch fertig. Ich weiß wohl, daß Sie nur auf die Gelegenheit warten, um mich bei meinem Verlobten anzuschwärzen. Aber wagen Sie es, die Situation auszunutzen — es soll Ihnen teuer zu stehen kommen. Ich lüge einfach, daß Sie hier eingebrochen sind, und daß ich Ihnen den Brief aus der Hand gerissen habe. Sind Sie im Zweifel darüber, daß man Ihren Worten mehr Glauben schenkt, oder den meinigen, dann mag diese dumme und ganz harmlose Geschichte meinestwegen auf die Spitze getrieben werden.“

(Fortsetzung folgt.)



## Hus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

### Vom Weltkrieg 1915.

6. 2. Kaiser Wilhelm begibt sich nach dem östlichen Kriegsschauplatz. — Russische Angriffe im Osten abgewiesen. 1000 Russen gefangen. 6 Maschinengewehre erbeutet. — Im Kaukasus müssen die Russen den gesamten Tschorokbezirk räumen.

7. 2. Beginn der Winterkämpfe in Ostgalizien. — Die Österreicher besetzen Kimpoln in der Bukowina. — Österreichische Kräfte bombardieren französische Truppentransportwege in der Adria. — Türkische Vorhuten erscheinen am Euphrat.

8. 2. Die englische Regierung billigt den Mißbrauch der neutralen Flagge durch englische Kriegs- und Handelsschiffe.

9. 2. Deutsche Erfolge an der ostpreussischen Grenze. — Die türkische Vorhut rückt bei Tatum über den Euphrat vor. — Türkische Kriegsschiffe beschießen Jalta. — Die Franzosen räumen Lanzer.

10. 2. Deutsche Erfolge in den Argonnen und in den Vogesen. — An der ostpreussischen Grenze größere Gefechte, die für die Deutschen verlaufen. — In der Bukowina werden die Russen zum Rückzug gezwungen. — Die Türken geben in Kaukasus erneut zum Angriff über.

11. 2. Fortschritte der Deutschen in den Argonnen. — Siegreiche Kämpfe gegen die Russen an der ostpreussischen Grenze. — In den Karpaten liefern die Österreicher und Ungarn den Russen erfolgreiche Gefechte. — Neue Erfolge der Türken gegen die Russen im Kaukasus.

### Der Ostkriegshilfsauschuß zu Limbach-Virnhain.

Der Ostkriegshilfsauschuß zu Limbach-Virnhain hat wie im ersten Kriegsjahre, so auch im Jahre 1915 erfolgreich weiter arbeiten können, um die durch den Krieg herbeigeführten Noth nach Kräften zu lindern. In der Allerdingung wurde dies nur möglich infolge der großen Opferwilligkeit des weitans größten Teils der Einwohner beider Gemeinden. Durch freiwillige Monatsgaben, zu denen sich seit Kriegsbeginn die meisten bereit erklärt haben, flossen der Kasse der Ostkriegshilfe aus Limbach 794 Mk. 76 Pfg. aus Virnhain 367 Mk. 20 Pfg. zu, aus roten Kreuzbüchern der beiden Kirchhöfe und etlichen Familien 57 Mk. 80 Pfg., aus dem Erlös von Kriegstreuen und Karten 15 Mk. 60 Pfg., also im ganzen 1234,86 Mk. Die Königs-Geburts-tagspende im Mai ergab in der Kirchgemeinde außerdem 460 Mk. 40 Pfg. Die Kaiser-Wilhelmspende deutscher Frauen im Juni 268 Mk. und die Winterpende für die Krieger im November 298 Mk. 60 Pfg. Diese Summen unzureichend verfügt also der Ostkriegshilfsauschuß unter Hinzurechnung von 171 Mk. 21 Pfg. Kassendebit aus dem Vorjahre über den erforderlichen Betrag von 1406 Mk. 07 Pfg., der zum Besten der Kriegswunden in der Heimat und draußen im Felde Verwendung finden konnte; der allergrößte Teil dieser Summe ist denn auch in Gestalt von allerlei Liebesgaben wieder verausgabt worden. An Unterhaltungen in den Gemeinden an Kriegsfamilien wurden 179 Mk. 86 Pfg. bezahlt, für die Notleidenden in Ostpreußen 50 Mk., an das Rote Kreuz abgeliefert 150 Mk., als einmalige Gabe an den Heimatdank 100 Mk. Für Strickwolle wurden 150 Mk. ausgegeben. Zweimal wurden im Laufe des Jahres den Kriegern aus der Heimatgemeinde Liebesgaben ins Feld geschickt, einmal jedem ein Hemd und Zigarren, das andere Mal Strickfaden und Zigarren, was Ausgaben von ca. 150 Mk. verursachte. Dann wurden allen Kriegern Weihnachtsgaben geschickt. 67 Kriegerkinder wurde am 1. Advent eine einfache, aber wohlgehaltene Christbescherung bereitet, die gewiß in vieler Kinder Herzen eine schöne Erinnerung bleiben wird. Da wie zu den Weihnachtslisten so auch für diese Christbescherung ein nicht geringer Teil der Gaben von etlichen freundlichen Spendern geschenkt worden war, so konnte die Auslieferung der Weihnachtslisten mit ca. 260 Mk. und die Ausgaben der Christbescherung mit ca. 250 Mk. gedeckt werden. Endlich wurde auch das Vereinskassentischlein in Coswig mehrere Male auch mit Gaben bedacht. Das eine Mal erhielt es größere Posten von Kartoffeln, Möhren, Sellerie, Bienen und Äpfel,

## Der Flüchtling.

Roman von H. Seuffert-Klinger.

68] (Schluß des ersten Teils.)  
Eva schrak heftig, unwillkürlich legte sie ihre kleine barte Hand, die immer Schwellen vom vielen Striden hatte, wie beschwörend auf den weichen, wohlgerundeten Arm der Freundin. „So schlecht können Sie nicht sein, nein, nein, so weit dürfen Sie sich nicht vergessen, Sie sind ohnehin meiner nicht wert.“  
Louise lachte die Französin in sich hinein. „Das zu beurteilen überlassen Sie wohl an besten meinem Verstand.“ Sie wollte schnell an Eva vorüber, doch diese hielt die weichen Hände fest wie in Schraubstöcken. „Nicht von der Stelle, ehe Sie das entworfene Dokument nicht wieder an seinen Platz gelegt haben.“  
„Nein, Sie doch Vernunft an. Der Herr Rittmeister konnte munter werden.“  
„Das hätte ja nichts zu bedeuten“, als die Französin, er ist hilflos, und ehe jemand kommt, sind wir beide über alle Berge.“  
„Wenn Sie den Brief nicht sofort hergeben, rufe ich um Hilfe.“  
„Nur um sich angenehm zu machen? Vogelchen werden nicht geliebt, das müßte Ihnen nachgerade klar geworden sein. Durch Ihr Geschick würden Sie nur sich selbst schaden und keinem nützen.“ Aber schon lange bemerkte ich, wie ausdrücklich Sie sich gegen meinen Bräutigam benehmen, es ist widerlich, Ihr Gebahren zu beobachten.“  
„Unbringlich?“ stammelte Eva tonlos, „oh Gott, ich wäre trostlos, wenn er es so auffaßt. Sie waren so lieblos, und damit er sich nicht gar zu tief gekränkt und verletzt fühle, habe ich dem Herrn Rittmeister vorgelesen, ihn auf seinen Spazierfahrten durch den Wald begleitet. Wenn Sie Ihren Verlobten lieb hätten, würden Sie seiner Fremden erlaubt haben, Ihre Stelle einzunehmen.“  
„Ich habe ihn lieb“, erwiderte Claire leise und fest,

## Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Rompott, Fruchtsäfte und Misse, ein anderes Mal eine große Anzahl Hühner und Tauben, sodann 28 Pfund Dönn. 12 Duzend Taschentücher und eine Anzahl Strümpfe mit Zigarren. Ueber diese Liebestätigkeit ward am vorigen Freitag in der Ausschussung Bericht erstattet, die Kasse geprüft und in allen Stücken für richtig befunden. Wäge die bisher so reichlich bewiesene Opferfreudigkeit auch fernerhin in den beiden Gemeinden nicht erlahmen, sondern so lange der Krieg dauert, mit helsen, Sorgen zu bannen, Tränen zu trocken, die der Krieg hervorruft, und denen den Dank mit der Tat zu beweisen, die ihr Leben für das Volksganze, für Heimat und Herd in die Schanze schlagen.

S. G. R. Die Golconda. Wie haben wir sie alle lieben gelernt, die Namen der Schiffe, denen ein glücklicher Kampf gelang, die sich durchschlugen durch Not und Sturm und Feindmacht. Wir haben sie in unseren Herzen, die Knecht, das Hallandsgeschwader, U. S. Kourprinz Wilhelm und wer zählt ihre Namen? O der Name der „Golconda“ auch so vertraut ist? Sie ist kein deutsches Schiff, es sind keine besonderen Abenteuer zu berichten, keine Mission an Bord, aber wertvolle Passagiere — unsere verbannten Missionare. In Derrubut erzählte er noch davon der Inspektor und Professor von der Vöslar Mission mit seinem goldenen Humor, wie die Abreise der Missionare immer wieder hintenangehalten, aber wie die Ausweisung schon vollzogen war und wie Sir Edward Grey „der Falsche“ einen ganzen Bogen voll schöner Worte von 4 Seiten eigenhändig unterzeichnet hatte, was man all den Missionaren zur Ehre getan und ihrem Stande zuleibe unterlassen hatte. Ein grandioser Hohn auf die wohlbekannte Wirklichkeit. Nun ist sie da. In Blüthen am 10. Januar 1916 nach langen bangen Monden des Wartens eingetroffen, noch das Geleitschreiben, ein frommer Wunsch der Oesterreichisch-ungarischen Regierung, mit Hohn von England beantwortet. Am 11. Januar sind aus der Zahl der 800 deutschen und schweizerischen Missionare, Missionarinnen und Missionarinnen, Missionarinnen — Kaufleuten, unsere sächsischen Angehörigen 40 an der Zahl, darunter 17 Kinder in der Nikolai-Kirche zu Leipzig vom Missionsdirektorium unserer Co-luth. Mission und vielen Missionsfreunden feierlich begrüßt worden. Eine ähnliche Begrüßungsveranstaltung hat am 1. Februar in Dresden stattgefunden. Wir grüßen sie alle mit tausend Segenswünschen und Gebeten, daß die neuen Kirchen, die im Heidenlande mit ihrer Arbeit erbaut und gepflegt worden sind, sich, auch der Führer beraubt, so bewahren, daß ihr Probst berichten kann: „Gemeinden bewahrt und bewahrt!“

(M. 3.) Gegenüber in der Öffentlichkeit aufgetauchten Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß die Kriegshinterbliebenenfürsorge, soweit es sich nicht um Hinterbliebene von Personen der freiwilligen Krankenpflege handelt, nicht zum Aufgabenbereich des Roten Kreuzes, sondern ausschließlich zu dem des Heimatdankes gehört.

Die Lehrerschaft und der Krieg. Nach den Zusammenstellungen, die von der Gemeindefürsorge auf Grund von Mitteilungen in der Fachpresse vorgenommen worden sind, haben bisher 8568 Lehrer den Heldentod fürs Vaterland erlitten. Hierunter kommen 5158 auf das Königreich Preußen und 3410 auf die übrigen deutschen Bundesstaaten. Unter den preussischen Provinzen steht Schlesien mit 828 Gefallen; uobenan, unter den übrigen Staaten das Königreich Sachsen mit 794 Gefallen; dann folgen Bayern mit 664, Baden mit 369, Württemberg mit 368 Gefallen usw.

Saltartoffeln sind nahrhafter als Pellkartoffeln. Nach ärztlicher Ansicht sind Saltartoffeln nahrhafter als Pellkartoffeln. Ihre Nährwerte werden im Körper besser ausgenützt. Am nun aber nicht die roten Kartoffeln schaden zu müssen und dadurch für die Volksernährung empfindliche Verluste herbeizuführen, sohe man die Kartoffeln in der Schale nicht ganz gar, ziehe die Schale ab und dampfe sie darauf nochmals kurze Zeit in Salzwasser. Alle solche erprobten Ratschläge sind zu beachten, hat doch der Kaiser

während seiner Anwesenheit in Lögen selber auf die Notwendigkeit des sparsamen Haushaltes mit Lebensmitteln, und ganz besonders mit Kartoffeln, hingewiesen.

Kesselsdorf. (Gemeindeverwaltungsrat.) Die Bestimmungen des Gemeindeverwaltungsgegesetzes vom 11. Juli 1913 sind, nachdem ihre Anwendung durch Verordnung vom 3. Dezember 1914 um ein Jahr hinausgeschoben worden war, am 1. Januar 1916 in Kraft getreten. Während in den größeren und entwickelteren Gemeinden eine allgemeine Einkommensteuer als Hauptsteuer erhoben wurde, lag in den kleineren Gemeinden der Schwerpunkt gewöhnlich auf der Grundsteuer, neben der regelmäßig eine Kopfsteuer erhoben wurde. Letztere wird wohl in den meisten Gemeinden bei Neuordnung der Steuerfassung in Wegfall gekommen sein und wo dies noch nicht geschehen ist, darf sie nur bis Ende 1917 erhoben werden. Gegenwärtig liegen — vielerorts erstmalig — die Frühlingsboten in Gestalt von Gemeinde-Grundsteuer-Zetteln ins Haus und erwecken gerade an Orten, in denen bisher noch die Kopfsteuer mit den sogenannten Abgaben auf Einheiten vertreten war, Verdruss, da der Steuerbetrag, der früher in 12 und noch mehr Termiunen zahlbar war, künftig aber in 2 Raten abgeführt werden muß, recht hoch erscheint. Für den Steuerzahler ist diese Neuordnung aber nur eine Entlastung und zugleich eine Vereinfachung für ihn und den Steueremnehmer. Eine neue Steuer, wie viele annehmen, ist die Gemeindegrundsteuer nicht; sie wird nur künftighin in anderer Form, als es in den meisten Langdemeinden jetzt üblich war, (sogenannte Abgaben auf die Einheiten) erhoben. Ebenso ist, wie auch vielfach angenommen wird, die Heranziehung des Einkommens aus Gewerbebetrieb in dem Orte des Betriebes keine Härte, da dieses Einkommen von der Wohnortsgemeinde nicht zur Besteuerung herangezogen werden kann, eine Doppelbesteuerung also ausgeschlossen ist. Zur Festsetzung dieses Einkommens ergeben schon jetzt seitens der Gemeinden befristete Deklarationsaufforderungen und wir können nur raten, diese nach bestem Willen auszufüllen und rechtzeitig zurückzusenden, denn die Veräufnis der Frist hat den Verlust des Reklamationsrechtes auf das laufende Jahr zur Folge.

Rosen. 8. Februar. Auszeichnung. Nachdem er bereits die Friedrich-August-Medaille in Silber erhalten hatte, wurde dem hiesigen Buchdruckereibesitzer Max Senkel, der als Feldlazarett-Hilfs-St. beim Etappen-Sanitätsdepot, 3. Armee, sich befindet, die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Döhlen. Ein Unfall hat sich am Montag auf dem Carolinhof in Döhlen ereignet. Der Häuer Otto Zimmermann wurde bei der Arbeit verkränkt und schwer verletzt in das Knappschaftskrankenhaus gebracht. Dort ist er bald darauf gestorben.

## Sitzung des Bezirksverbandes Meißen.

Am 7. Februar fand in Meißen im Hotel Albrecht der ordentliche Bezirksstag des Bezirksverbandes Meißen für das Jahr 1916 statt. Von den 83 Abgeordneten — 3 Sige sind zur Zeit unbesetzt — waren 28 der Einladung nachgekommen, während 4 Mitglieder durch Kriegsdienst, 1 durch Krankheit entschuldigt waren. Die Tagung fand unter dem Vorsitze des Amtshauptmanns Geh. Regierungsrat Freiherr von Der Haat, sie wurde durch die Anwesenheit des Herrn Kreisamtsmanns Dr. Krug von Hidda und von Falkenstein ausgezeichnet. Außerdem wohnten als Zuhörer die Hilfsarbeiter der Amtshauptmannschaft und als Referent für die Angelegenheiten des Wettinstitutes der Direktor dieser Anstalt Geh. Sanitätsrat Dr. Körner der Verhandlung bei. Nach Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Herrn Kreisamtsmanns und des neu eingetretenen Mitglieds, Landtagsabgeordneten Scheider-Nischow, gedachte der Vorsitzende vor allem des schweren Verlustes, den der Bezirk durch das frühzeitige Hinscheiden des verdienstvollen Mitglieds, Rittergutsbesitzer Bodmann-Drüschendorf, erlitten hat. Zur Ehrung des Heimgegangenen erhob sich die Versammlung.

Alsdann erstattete der Vorsitzende einen Bericht über die Tätigkeit der Amtshauptmannschaft und des Bezirkes aus Anlaß der Kriegsverhältnisse seit der letzten Taung

Seine Hand berührte die Klingel, welche auf dem Schreibtisch stand.

Claire schien es, als wankte der Boden unter ihren Füßen. Sie überlegte blüschnell, wie sie sich am besten aus der Nähe ziehen könne. Sollte sie eine Dünmacht fingieren, oder schleunigst davonlaufen und am nächsten Morgen behaupten, daß sie mondbüchtig sei.

Das war ein Ausweg, aber trotzdem Vorsicht geboten. Sie fürchtete sich plötzlich vor den Augen des „Krüppels“, die so kalt und drohend ihr Gesicht streiften.

Zugleich erinnerte sie sich, daß George auf sie warte draußen in dem stillen Wetter. Sie mühte hinaus, vor allen Dingen diesen schrecklichen Richterungen zu entkriechen suchen, die so unheilvoll über ihr ruhten.

Bewundernswert schnell hatte sie ihre wirbelnden Gedanken geordnet und schickte sich an, danach zu handeln. Mit geisthaftem Blick und ausgereiften Sünden wich sie langsam, Schritt für Schritt zurück. Man konnte sie schon für eine Nachtwandlerin halten, ihr schmales bleiches Gesicht und die schwebenden Bewegungen vervollständigten den unheimlichen Eindruck.

Aber da hatte der Rittmeister schon wieder die Klingel in der Hand, schrillend durchdrangen die Töne die Stille der Nacht.

Jetzt kam der Burche, wenn auch nur notdürftig mit Hufe und Drillschade bekleidet.

„Befehl Herr Rittmeister.“ Er stand stramm und sah seinen Vorgesetzten an ohne mit der Wimper zu zuden. „Geh, das gnädige Fräulein sich wieder dem Fenster nach der Tür nähert.“ Seine Stimme klang gemüht und beherrschend.

Der Burche gehorchte. Er pflanzte sich neben Claire auf.

Als diese erkannte, daß sie durchschaut wurde und für George alles auf dem Spiel stand, wollte sie mit einer blitzschnellen unberechneten Bewegung an dem Burchen vorüber.

(Fortsetzung folgt.)



des Bezirkstages. Er erwähnte dabei, daß infolge der Erhöhung der Bezirksunterstützung die monatliche Zahlung an Bezirksbeihilfen von 31450 Mark im September auf 83693 Mark im Dezember gestiegen sei; am Jahreschluß wurden 5142 Gefessenen und 12296 Kinder und Angehörige unterstützt. Bis zu diesem Zeitpunkt waren seit Kriegsbeginn angewiesen:

1834465 Mark Reichsunterstützung und  
483401 Mark Bezirksunterstützung.

Unterstützungen für Arbeitslose sind in letzter Zeit nur in verschwindendem Umfange zu gewähren gewesen. Erwähnung fand ferner das ungünstige Ergebnis der Bestandsaufnahme an Brotgetreide im November und die wesentliche Verbesserung dieses Ergebnisses durch die Nachprüfung im Januar d. J. Die Gründe der leider nötig gewordenen Einschränkung des Brotabbrauchs wurden dargelegt, auch darauf hingewiesen, daß die überall zu beobachtende Kartoffelmangel die erwünschte größere Streckung des Brotmehls hindere. Mit kurzen Worten erwähnte dann der Vorsitzende der die vielfache Arbeit der Bezirksleitung in dem Gebiete der Futtermittelverteilung, die Butterverbrauchseinschränkung und die Maßnahmen zur Förderung der Schweinefleischproduktion. In diesem Zusammenhange wurde auch des Eintritts des Bezirks in die Einkaufsgesellschaft für Ostschweiz G. m. b. H. gedacht, zu der der Bezirkstag alsbald seine nachträgliche Zustimmung gab. Die außerordentliche Mehrarbeit, die in der Bezirksverwaltung zu erledigen ist, hat zur Einstellung vieler Arbeitskäfte, vor allem aber mehrerer sachkundiger Personen in die Bezirksverwaltung benötigt. Der Vorsitzende gedachte der wertvollen Mitarbeit seiner Hilfsarbeiter und der erwähnten Fachvertreter, insbesondere des Oberleiters der landwirtschaftlichen Schule Dr. Schellenberger, dann des privatwirtschaftlichen Bädermeisters Sachand, des Getreidehändlers Krause, des Schriftstellers Schausaß und der kaufmännischen Hilfskräfte.

In die Tagesordnung eintretend, legte der Vorsitzende die Ergebnisse der Jahresrechnung auf 1914 vor, die entsprechend dem Vorschlage der Rechnungsprüfer richtig gesprochen wurde; die letzteren wurden einstimmig auch für das neue Jahr wieder gewählt. Eine längere Aussprache schloß sich an die Vorlage des Bezirksausschusses, die Umarbeitung der Bezirkssteuerordnung anbetreffend an. Die Umarbeitung der Bezirkssteuerordnung ist notwendig geworden durch wiederholte Urteile des Oberverwaltungsgerichtes, das Grundzüge der bisherigen Steuerordnung als mit dem bestehenden Gesetz nicht vereinbar erklärt hat, es betrifft dies insbesondere die Art und Weise der bisherigen Besteuerung der in den selbständigen Gutsbezirken wohnhaften Personen. Schließlich fanden die wesentlichen Grundzüge der neuen Ordnung, wie sie der Bezirksausschuß vorgeschlagen hat, mit 17 gegen 12 Stimmen die Annahme der Versammlung. Es soll nämlich künftig die Bezirkssteuer zur Hälfte nach Maßgabe des Steuereinkommens erhoben werden, während bisher als dritter Maßstab die Kopfzahl nach der letzten Volkszählung gegolten hätte. Ferner wurde beschlossen, als maßgebende Steuer nicht den Betrag der vorjährigen Staatssteuer, sondern den des laufenden Jahres zu nehmen. Endlich wurde beschlossen, die Einhebung der Steuern bezüglich der in einem selbständigen Gutsbezirk wohnhaften Personen — abgesehen vom Besitz — den Gemeindevorständen der zugehörigen Orte zu übertragen. Zu diesen Beschlüssen ist indes noch die Genehmigung des Königlich Ministeriums erforderlich. Der Bezirksausschuß wurde ermächtigt, den Vorschlag der Bezirkssteuerordnung auf Grund der genehmigten Grundzüge und in Gemäßheit etwaiger Ausstellungen der Oberbehörden festzusetzen.

Hierauf fanden die Haushaltspläne für die Bezirkskasse, für die Knabenziehungsanstalt Vöhrisch, für die Bezirksstraße und für das Wettinlust einstimmig nach Maßgabe der Vorlage Annahme, wobei allseitige Befriedigung über die günstigen Verwaltungsergebnisse in der Anhalt Wettinlust zu Tage trat. Auf Grund der genehmigten Haushaltspläne wurde weiterhin beschlossen, den sich ergebenden Fehlbetrag durch eine Bezirkssteuer zu decken, die unter der Voraussetzung, daß die vorerwähnte Steuerordnung die erforderliche Genehmigung der Oberbehörde erhält, 4 Pfg. auf die Mark Einkommensteuer und 25 Pfg. auf die Mark Grundsteuer — d. i. 1 Pfg. auf die Grundsteuer — betragen soll. Bei dieser nicht unerheblichen Erhöhung der bisherigen Steuern mußte darauf Rücksicht genommen werden, daß wenigstens ein Teil der Zinsen für die vom Bezirk während des Krieges aufgenommenen Darlehen auch schon während des Krieges durch Bezirkssteuern gedeckt werden.

Zu weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde in einer mit Stimmzetteln erfolgenden Wahl an Stelle des verstorbenen Rütergutspächters Hochmann Herr Gutbesitzer Tamms in Priesen bei Koffen als Vertreter der Höchstbesitzerten in den Bezirksausschuß gewählt. Weiter wurden die Ausschüsse für die Festsetzung der Schöffen- und Geschworenenlisten nach den vorliegenden Vorschlägen gebildet und endlich als Mitglied des Wasseramtes auf die nächsten 6 Jahre Herr Fabrikbesitzer Seidel in Münnig und als sein Vertreter der Mühlbesitzer Fischer in Niedereula gewählt. Schließlich bewilligte der Bezirkstag noch eine Verfügungssumme für die Unterstützung gemeindlicher öffentlicher Arbeitsnachweise und war mit der Übernahme der Fürsorge für arbeitslose Exilarbeiter in Gemäßheit der Grundzüge des Königlich Ministeriums durch den Bezirksverband einverstanden.

### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Berlin.)

In Italiens Gefilden — wo noch in der jüngsten Zeit jeder bis zum letzten Dofen, — das der andere bringt, bereit, — hat sich jetzt doch ganz allmählich die Vermutung eingestellt, — daß sich nur durch wüsten Dezen — noch der ganze Keempel hält. — Als man damals losgegangen, — rechnend auf des Briten Gold, — konnte keiner vorher ahnen, — daß an Londons Lumpenfeld — niemand in Italiens Kuen — hinterher zu Wohlstand käme, — daß den Briten und Franzosen — bald die Freundschaft ungewarnt, — England hat mit kaltem Blute, — weil es sich verrechnet hat, — längst zu fählen schon gegeben, — daß ihm diese Freundschaft fatt, — und um sich zu reorganisieren

## Sendet den im Felde stehenden Soldaten die heimische Zeitung nach!

„Was es heißt, seine Zeitung nachgeschickt zu bekommen aus der Heimat, davon hat man daheim keine Ahnung...“ So und ähnlich lauten immer wieder die Zuschriften, die täglich aus dem Felde bei der Geschäftsstelle unseres Blattes eingeht. Wer deshalb seinen Lieben draußen in Feindesland oder auf der Grenzwaide die große Freude über den Empfang des altgewohnten Blattes bereiten möchte, den bitten wir, die genaue Adresse des Betreffenden bei unserer Geschäftsstelle anzugeben.

### Ein Feldpostabonnement

kostet bei uns einschließl. Versandkosten

nur 60 Pfg. monatlich.

Die Geschäftsstelle dieses Blattes.

— für den fehlerlos geschickten Text — sagt es jetzt die Frau des Bürgers — an Italiens Gemäl. — Von des Römerlandes Wohlstand — wird der letzte tarme Nest — jetzt durch Englands Handelswucher — tropfenweis herausgepreßt, — rücksichtslos, wie er schon immer — in der Welt sich ausgeführt, — läßt der Brit die vollkommen, — die er selber erst verführt. — Herr Salandra, dem die Augen — für die Zukunft aufgetan, — sieht mit Schreden und Entsetzen — wie der falsche Siegeswahn, — den er selbst erst großgezogen, — jetzt verkümmert und verblüht, — unerträglich dünkt ihm deshalb — ferner seines Amtes Last. — Hoffentlich wird in Italien — man den Zeitpunkt nicht verpassen — und dem Schöpfer solchen Unheils — seine Strafe fühlen lassen.

### Nah und fern.

o Ein schweres Brandunglück hat die Zuckersabrik Frankenthal i. d. Pfalz durch Selbstentzündung in der Staubkammer betroffen. Leider sind dem Unglück auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Von den sofort im Städtischen Krankenhaus eingebrachten 17 Verletzten sind drei ihren Verletzungen erlegen. Die übrigen leidet Verletzungen sind alle außer Lebensgefahr. Der Betrieb kann in befristeter Weise fortgesetzt werden.

o Der frierende General Ruski. Der erkrankte russische Generalissimus Ruski, der im Sanatorium zu Risikomodal liegt, wandte sich, wie „Nowoje Wremja“ meldet, an die Moskauer Kommissionsmitglieder mit der Beschwerde, daß das Sanatorium infolge Kohlenmangels nicht geheizt werden könne, weshalb er in seinem Krankenzimmer friere.

o Vierundzwanzig englische und französische Pflanzgenossen, die bei der jerdischen Armee tätig gewesen sind, haben nach kurzem Aufenthalt in Wien die Weiterreise in die Schweiz angetreten, um über neutrales Gebiet ihre Heimat zu erreichen.

o Explosion in einer italienischen Munitionsfabrik. Die über die Schweiz gemeldet wird, ist in der neuen Munitionsfabrik in Cavigio eine Explosion erfolgt. Von Savona ist ein Sonderzug mit Hilfsmannschaften abgegangen. Es heißt, der Brand habe zahlreiche Opfer gefordert. Die italienischen Behörden wollen jedoch — bis jetzt — nur von einem Toten und mehreren Verwundeten wissen, halten auch einen Anschlag für ausgeschlossen.

o Baron Pierre de Couberlin, der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, ist in die französische Armee eingetreten und hat für die weitere Dauer des Krieges auf sein Ehrenamt verzichtet. Die Leitung der Geschäftsstelle, die sich bekanntlich seit einem Jahre nicht mehr in Paris, sondern in Lausanne befindet, übertrug Baron Couberlin dem schweizerischen Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees Baron Godofredo de Blonay. In Sportkreisen erblickt man in Baron de Couberlin den Mann, der nach dem Kriege die Verschönerung im internationalen Sport anbahnen werde. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß er nach dem Friedensschluß die Stelle, die er seit zwanzig Jahren innehatte, wieder übernimmt, obwohl schon vor dem Kriege ein österreichischer Hocharistokrat als sein möglicher Nachfolger genannt wurde.

o Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Belagerungszustandes wurde der Redakteur Dr. Ernst Wener vom Berliner Vorwärts von der Strafammer in Berlin zu einer Woche Gefängnis verurteilt, die durch die Unternehmungshaft für verbüßt erklärt wurde. Die Strafe wurde damit begründet, daß Dr. Wener entgegen dem Befehl des Oberkommandierenden in den Marken über Kriegsgüter schrieb. Von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhaß, bei der der Oberstaatsanwalt ein Jahr, eine Woche und eine 1/2 Tag Gefängnis beantragt hatte, wurde Dr. Wener freigesprochen.

Die Risher Speisefarte. In der „Daily Mail“ bindet ein Mitarbeiter den Lesern den Unsum auf, daß er an dem zu Ehren des Deutschen Kaisers in Moskau von dem bulgarischen Herrscher gegebenen Ehrenmahl teilgenommen habe. Zum Beweis dafür läßt er auch eine Nachbildung der Speisefarte abdrucken, was der bulgarischen Presseleitung zu folgender fast überflüssiger „Abwehr“ Veranlassung gibt: In Moskau haben nur geladene Persönlichkeiten der Ankunft Kaiser Wilhelm beigewohnt und auch nur solche an dem ihm zu Ehren angedehnten Diner teilgenommen. Der Kaiser,

beim betäubenden Geräusch der „Daily Mail“ über diesen Besuch ist nachträglich verlegt worden. Man kann behaupten, daß das Blatt das Opfer eines schlechten Scherzes geworden ist. Zum mindesten kann man annehmen, daß es seine Leser zum Besten gehalten hat.

Darstellungen aus der Allenstein Ruffenzeit wird daß seiner Vollendung entgegengehende neue dortige Rathaus erhalten. Die Stadt Allenstein war nur einen Tag lang in den Händen der Russen, die am 27. August 1914 einrückten und am 28. wieder aus der Stadt rückzogen. Der Einmarsch und die Flucht sollen nun bildnerisch verewigt werden. Auf einigen Tafeln sieht man fernerhin das Bäckerei-Gewerbe bei Ausübung seiner Tätigkeit darge stellt. Diese Darstellungen sollen darauf hinweisen, daß der russische Kommandant der Stadt aufgab, vom 28. August früh 9 Uhr ab u. a. 120000 Kilogramm Brot für die russischen Soldaten zu liefern; darum mußte in allen Bäckereien der Stadt die ganze Nacht gebacken werden. Da die Bäder geflutet waren, mußten sich an der Arbeit Angehörige anderer Gewerbe, darunter auch Frauen, beteiligen. Circa 80 der in Allenstein zurückgebliebenen Personen mußten ferner in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in allen Häusern Brot sammeln und dieses an der Sammelstelle abliefern, von wo es die Russen am folgenden Morgen abholten.

o Verheulichtes Getreide. Ein Rekord mit der Zurückhaltung von Getreide wurde im westfälischen Kreise Warburg erzielt. Die neuerliche amtliche Bestandsaufnahme der Getreidevorräte dort erbrachte 104000 Sackweizenvorrat gegen die Angaben bei der Bestandsberholung.

## Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Februar. Vergebliche Vorläufe der Engländer bei Messines und südlich des Kanals von La Bassée. — Die österreichisch-ungarischen Truppen geben weiter in Albanien vor. In der Kaufasusfront schlagen die Türken wiederholte russische Angriffe gegen ihre Stellungen an verschiedenen Punkten ab.

7. Februar. Heftige Artilleriekämpfe im Westen zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. — Im Osten Abweisung russischer Angriffe an der Bahn Baranowitsch — Michowitsch unter erheblichen Verlusten für den Feind. — 900 Deutsche und 1400 Eingeborene gehen aus Kamerun über die Grenze nach Spanisch-Guinea und werden dort von der spanischen Regierung interniert. Die feindlichen Einkreisungsversuche sind damit erfolglos geblieben, fast alle noch in Kamerun befindlichen Deutschen sind in Sicherheit. — Unsere Kriegsbente beträgt bisher in den achtzehn Kriegsmonaten 1429971 Kriegsgefangene und 9700 Geschütze, 7700 Munitionskisten und sonstige Fahrzeuge, 1900000 Gewehre und 3000 Maschinengewehre. Dabei sind an den Fronten gleich verwendete Waffen und Kriegsgefangene in Österreich usw. nicht gezählt.

### Briefkasten der Redaktion.

R. J. Rumänien's Bewohner sind ein buntes Völkergemisch. Während der Landbewohner meistens von zigeuner- und ungarländischer Herkunft ist, überwiegt in den Hauptstädten eine Mischung lateinischer Ursprungs. Hierher dürfte auch die gerade in den größeren Städten betriebene deutschfeindliche Agitation stammen. Rumänien's Bevölkerung ist im großen ganzen gegen politische Fragen ziemlich gleichgültig. Die sogenannte Intelligenz bedauert jedoch mit allem, was französisch, italienisch, englisch oder russisch ist. Letzteres trotzdem Rußland vor nicht gar zu langer Zeit Rumänien zum Dank für seine Hilfeleistung im russisch-türkischen Kriege seines besten Landesteils, Bessarabiens, beraubt hat. Im übrigen ist Rumänien's gegenwärtiges Verhalten nicht weiter beunruhigend. Nachdem Belgien, Serbien und Montenegro ins Gras gebissen haben, kann uns Rumänien niemals gefährlich werden. Ein altes Sprichwort sagt: Wenn es dem Feind zu wohl wird, geht er aufs Eis.

### Dresdner Schlachtviehpreise

am 10. Februar.

Auftrieb: 3 Ochsen, 26 Bullen, — Kuh, 26 Kalben und Rube, 1185 Kälber, 6 Schafe, 496 Schweine, davon 140 Stüd für hiesige Metzger eingeliefert, zusammen 1692 Tiere. Gewicht in Mark für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Kälber: 1. Doppellender 115 — 125 resp. 150 — 160, 2. beide Mark- und Sangkälber 95 — 100 resp. 145 — 150, 3. mittlere Mark- und gute Sangkälber 85 — 92 resp. 136 — 142, 4. geringe Kälber 75 — 82 resp. 125 — 132. Schafe: Höchstpreis. Bei Rindern, Kälbern und Schafen Ausnahmestücke über Normal für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Rindern gut, in Schweinen flott. Rein Niederland.

### Ferkelmarkt Wilsdruff.

Freitag, den 11. Februar 1916.

Auftrieb 18 Stück. Preis pro Stück 40 Mark.

## Schlafen Sie schlecht?

Leben Sie an Nerven, Erschöpfung, Unruhe, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Krämpfe, Schwindel, Ohrensausen? Dann vermeiden Sie die chemisch-artificialen Mittel, die unzweckmäßigste Vergiftung sind und denken Sie an Schminke'sches Soporale (auslich erprobt). Dieses ist ein wertvolles, harmloses Mittel und ohne schädliche Nebenwirkung. Es hat schon bei vielen Leiden, bei Schlafstörungen, bei Krämpfen oder auch bei kleinen Kindern verwendet wird — wenn es ein willkommener, wirkender Schlafbringer. Man erwacht nach einem erquickenden Nachtschlaf ohne Kopfschmerzen. Mit der Schlaflosigkeit hängt meistens auch der Haushaltswart und das Zimmerweibchen der ganze zusammen. Die nervenzulassende Eigenart des Soporales führt zur Gelbung des Roten-Roths (Hypertonie) des Kopfes. Bei der Kräftigung der Kopfschmerzen ist auch ein Ausbruch und eine Erneuerung der Haare verbunden. Durch allseitiger Regelmäßigkeit mit Soporale'scher Zigarette wird das Haar wieder voll, weich u. ähnl. Preis der Schminke'schen Soporale: halbbreit mit 100 St. 12.50 — 1. — und 5. — (50 St. 6.50 und 3.25 — 1.50).

Preis des Soporale'schen Soporales (aus den 100 St. 12.50 — 1. — und 5. —). Wegen Veranlassung (Schminke'sche Zigarette 1912) oder Nachnahme von 1. — oder 11. — ist ein kleines Rifen und eine kleine Flasche Soporale'scher Zigarette mit großer Aufmerksamkeit und einer großen Flasche Soporale'scher Zigarette (aus den 100 St. 12.50 — 1. — und 5. —). Preis der Soporale'schen Soporale: halbbreit mit 100 St. 12.50 — 1. — und 5. — (50 St. 6.50 und 3.25 — 1.50).

**20000 Personen schlafen bereits gut mit Soporale und haben wieder volles und schönes Haar!**



# Flucht englischer Kreuzer vor deutschen Torpedobooten.

Wib. Berlin, 11. Februar. In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedoboot-Vorstoß unsere Boote auf der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste, auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabic“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer. Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der „Arabic“, ferner 2 Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streitkräfte haben keinerlei Beschädigung oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großes Hauptquartier, 11. Februar. (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachm. 3 Uhr.

## Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlangem Vorbereiten viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wieder zu gewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl. Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wieder gewinnen. An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhaftere Artilleriekämpfe.

## Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich des Dnjestr-Sees wurde der Vorstoß einer starken russischen Abteilung abgewiesen.

## Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

## Oberste Heeresleitung.

Bundesgenossen Frankreich, England und Rußland auf einen neuen Schreckensfall verfallen. Diese Herren wollen im März in Paris zusammenkommen, um Maßnahmen zur Konsolidierung des deutschen Handels nach dem Kriege zu beraten. Regierungsoffiziere werden an der grauslichen Verschwendung nicht teilnehmen. Ob diese eine Ahnung davon haben, daß man in Deutschland über derartige hohle Demonstrationen lacht!

## Frankreich sucht einen Mann.

Genf, 10. Februar.

Frankreich sucht einen Mann, dem Frankreich braucht einen Mann. Darüber sind sich die Männer von rechts und links. Monarchisten wie Radikale einig. Der monarchistische „Gaulois“ fordert es unüberhoben aus, daß er die Zeit für einen Diktator reif halte und daß es nicht durchaus ein Mitglied des Hauses Orleans sein müsse, sondern ein bürgerlicher, aber hervorragender Militär sein könne. Ihm stimmt von der äußersten Linken der „Radikale“ zu. Aber er kann sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß der Wunsch ein frommer Wunsch bleiben werde: „Es ist heller Tag und die Sonne brennt, aber demnach würde ich meine Laterne an, denn ich suche einen Mann. Ich suche einen Mann, einen einzigen, der den Willen hat, zu siegen, einen Mann, der uns nicht mit Worten beruhigt, einen Mann, der uns zum Siege führt... Das Vaterland ist in Gefahr. Aber trotz meiner Laterne finde ich nicht den großen Franzosen, den Organisator unserer Kräfte, den „Mann“!“

Armes, stiches, nicht legendes Frankreich!

## Das Serbenvolk kommt zur Einsicht.

Belgrad, 10. Februar.

Die L. u. L. Zivilverwaltung in Belgrad wird nunmehr mit der Auszahlung von Unterzahlungen an serbische pensionierte Beamte und Militärgenossen, bezw. deren Witwen und Waisen beginnen. Diese Armen, die von ihrer Regierung auf Gnade und Ungnade in Stich gelassen worden sind, empfinden den von Hochberzigkeit und Staatsflucht zeugenden Entschluß der österreichisch-ungarischen Verwaltung mit aufrichtiger Dankbarkeit. Diese Dankbarkeit wird verstärkt durch die Empfindung von dem weiter Kreise der Bevölkerung gegen die lächerliche Regierung, den Ministerpräsidenten Bakitsch und die Donaukie Karageorgewitsch, die das Land ins Elend gebracht haben. Ein ehemaliger höchster Staatsbeamter äußerte sich:

„Mit unsern gewesenen Führern, die mit unserm Gelde in Italien und Paris herumspazieren, werden wir in gebührender Weise für immer abrechnen, wenn uns Gott am Leben erhält!“

Angesichts solcher Stimmungen ist zu hoffen, daß die serbischen wilden Eroberungsträume für immer zertrümmert werden. Das Serbenvolk selbst wird dafür sorgen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Seinen 70. Geburtstag feierte am 9. Februar Prinz Leopold von Bayern, der Bruder des Königs Ludwig, Generalleutnant und seit dem Sommer 1915 Führer der Heeresgruppe, die zwischen Hindenburg und Radenke operierte, als es galt, die russischen Festungen in Polen zu besetzen. Am 4. August zog er als Sieger in Warschau ein. Der Prinz, der erst kurz vor dem Kriege als Generalinspektor der 4. Armeeinspektion in München seines hohen Alters wegen zurückgetreten war, hat ein reiches militärisches Leben hinter sich und man rühmt ihm noch heute hohe Tüchtigkeit und Entschlossenheit nach, wovon ja auch die siegreichen Kämpfe der von ihm geführten Heeresgruppe Zeugnis ablegen. Bei Gelegenheit einer Truppenvereidigung in München gedachte der König von Bayern des Ehrentages seines Bruders, den er den ersten Soldaten seiner Armee nannte. Seine Lebensaufgabe habe darin bestanden, die bayrische Armee zu einer der besten der Welt zu machen. Das sei ihm gelungen, wie der gegenwärtige Krieg zeige.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennereien im Betriebsjahr 1915/16 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Vorschriften über die zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

Zu den das Webstoffgewerbe betreffenden Beschlagnahmen wird allen von den Maßnahmen Betroffenen empfohlen, in Zweifelsfällen zunächst die drücklichste amtliche Handels- oder Handwerksvertretung zu befragen, die in den meisten Fällen auf Grund der ihr gegebenen Aufklärungen Auskunft geben kann. Demnach werden die Fachverbände des Webstoffgewerbes von der Kriegsmobilisierungs-Abteilung zu einer Besprechung eingeladen werden, um Wünsche ihrer Mitglieder zur Sprache zu bringen. Anfragen und Anträge sind nur auf den amtlich vorgeschriebenen, bei den Handelskammern erhältlichen Bordrucken zu stellen.

+ Bei militärischen Kontrollversammlungen wurde bisher auch die Bestimmung verlesen, daß Teilnehmer an der Kontrollversammlung sich an keinen sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligen dürfen während der Dauer des Tages. Auf eine Eingabe des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schulz-Erfort hat der stellvertretende Kriegsminister ihm mitgeteilt, daß er es unter den jetzigen, durch den Krieg veränderten Verhältnissen für angebracht halte, von einer Bekanntmachung dieser Bestimmung abzusehen, und daß er sich in dieser Beziehung mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt habe.

### Italien.

Die andauernden Zwistigkeiten zwischen dem Oberkommandierenden Cadorna und dem Minister Sonnino lassen sich gar nicht mehr verheimlichen. Sonnino verlangt immer dringlicher, daß die Armeeführung dem französischen Begehren auf eine starke militärische Beteiligung Italiens auf dem Balkan entspreche, da er sonst die Verantwortung für die here Politik nicht länger tragen könne. Die Armeeführung lehnte dem Begehren Sonninos trotzdem hartnäckig ein: „Wir können und tun es nicht“ entgegen. Die Stellung Sonninos gegenüber dem Viererband wird dadurch unhaltbar.

### Frankreich.

Die mit so großem Lärm in den Welt gefetzte „Siegesanleihe“ nimmt allmählich einen überaus bedenklichen Charakter an. Die Anleihe notiert in Paris bereits zwei volle Prozente unter dem Ausgabepreis; sie wird nämlich zu 87/8, gehandelt. Dieser Preis begreift einen Zinsschein von 1/8, Frank, der am 15. d. Mts. abzutreten ist, in sich, so daß der eigentliche Preis sich auf 88 stellt, was gegenüber dem Ausgabepreis von 88 einen 2%igen Verlust ergibt. Es sind die Großbanken, welche die von ihnen übernommene Siegesanleihe abschließen, da für sie, die die Anleihe zu 85 übernommen haben, noch immer ein Gewinn herauskommt. Dieser Bankmord ist also einseitig das einzig „Sieghafte“ bei der Anleihe.

### Schweden.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung eines Freihafens in Malmö sind fast beendet. Die gesamten Ausgaben belaufen sich auf 9 Millionen Kronen. Das Bassin soll 9/16 Meter tief sein. Die Fertigstellung des Freihafens wird in drei Jahren erwartet. Malmö ist ein großer Handelsplatz für den deutsch-schwedischen Handel geworden und wird nach dem Kriege in dieser Hinsicht noch mehr zur Bedeutung gelangen.

### Großbritannien.

Der andauernde, durch den deutschen U-Bootkrieg hervorgerufene Mangel an Schiffsraum macht der Regierung schwere Sorgen. Wie es heißt, nimmt man ernsthaft an Abblissmaßnahmen. Das Handelsamt hat einen Geleitzdienst festgelegt, um die Einfuhr von Tabak und Obst zu verbieten und die von Soliman, Gerste für Brauereien und Zucker einzuschränken. Ferner ist beabsichtigt, den Verbrauch von Papier für Plakate und Mellemelungsblätter dadurch einzuschränken, daß es hierauf eine Steuer legt, oder, wenn sie mit der Zeit erlaubt werden, ein höheres Porto dafür fordert. Für die Bierbrauereien dürfen jährlich 1500000 Tonnen Gerste, Mais und Melasse eingeführt werden. Durch das Verbot der Obsteinfuhr werden ungefähr 100000 Tonnen Schiffsraum frei werden.

### Amerika.

In einer ausführlichen Denkschrift des Handelsdepartements der Vereinigten Staaten wird Mitteilung über den amerikanischen Ausfuhrhandel während des Krieges gemacht. Diese Bismen reden eine sehr deutliche Sprache und werden in den Ländern der Entente wohl sehr zum Nachdenken anregen. Der Wert der ganzen Ausfuhr in den ersten elf Monaten des Jahres 1914 betrug 237 638 238 Pfund Sterling gegen 637 837 450 Pfund Sterling in denselben Monaten des Jahres 1915. Die Ausfuhr für 1914 bzw. 1915 betrug nach England 93 548 954 bzw. 196 783 323, nach Frankreich 28 503 663 bzw. 90 247 066, nach Italien 14 353 102 bzw. 49 671 358, nach dem europäischen Ausland 4 326 127 bzw. 20 325 346 Pfund Sterling. Die Ausfuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn ist auf geringe Beträge herabgegangen. Die Ausfuhr nach neutralen Ländern stieg seit 1913 wie folgt: Nach Dänemark um ungefähr 10 Millionen, nach Holland um rund 4 Millionen, nach Norwegen um fast 7 Millionen, nach Schweden um über 18 Millionen und nach der Schweiz um 800000 Pfund Sterling.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Febr. Erzherzog Karl Stephan von Österreich ist gestern abend 7 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach Wien abgereist.

Zürich, 10. Febr. Marcel Gunziger, der die Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne heruntergerissen und dann nach seinem Geburtslande Frankreich flüchtete, wird von der eidgenössischen Behörde wegen Verletzung des Völkerrechts unter Strafverfolgung gestellt. Das Verfahren gegen ihn ist eingeleitet.

Zürich, 10. Febr. Bei dem überfüllten Rückzug der Russen aus Ostpreußen wurden auch einige Duzend Schweizer mitgeschleppt, die in ostpreussischen landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt waren. Man erfährt nun, daß sie nach Sibirien geschickt worden sind. Versuche der Schweizer Regierung, ihre Freilassung zu bewirken, blieben bis jetzt erfolglos.

Kopenhagen, 9. Febr. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Hier wurde ein Vertrag unterzeichnet betreffend die Ausgabe einer russischen Anleihe in Japan in Höhe von 50 Millionen Yen zur Begleichung der russischen Staatsanleihe. Die Anleihe soll mit 5% verzinst und in einem Jahr amortisiert werden.

## Letzte Meldungen.

### Deutscher Luftangriff auf Ramsgate.

Berlin, 10. Februar. (Amtlich Wib.) Am Nachmittag des 9. Februar belegten einige unserer Marineflugzeuge den Hafen und Fabrikanlagen sowie die Kaserne von Ramsgate, südlich der Themsemündung, ausgiebig mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Das Geheimnis der „Möwe“.

Rotterdam, 9. Februar. (tu.) Der Korrespondent des amerikanischen Blattes „World“ fragt den Leutnant Berg: Denken Sie, daß die englische Flotte die „Möwe“ finden und vernichten wird? Berg antwortet, sie werden die „Möwe“ nicht wiedererkennen, sie passierte schon mehrere englische Schiffe, während sie selbst unter englischer Flagge fuhr. Sie antwortet auf ihre Signale und erzählt den englischen Schiffen, es seien keine deutschen Schiffe in der Nähe. Sie kann jeden Namen annehmen, den sie wünscht. Wird sie aufgejagt, so kann dies ein schöner Wettkampf werden, denn sie ist schnell.

### Vermählung des Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 11. Februar. (tu.) Die Vermählung des jüngsten Kaisersohnes, Prinzen Joachim, mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt findet am 11. März in Potsdam statt.

### Die Lusitaniafrage.

Rotterdam, 11. Februar. (tu.) Von allen Meldungen über die Lusitaniaverhandlungen scheint vorläufig nur das eine sicher zu sein, daß sie, so weit sie in bestimmter Form gegeben werden, verfrüht sind. Nachdem Wilson und Lansing gestern morgen eine Stunde lang konferiert hatten, — so wird unterm 8. Februar aus New York berichtet — hat der Minister des Innern im Weißen Hause erklärt, die Lusitania-Angelegenheit erscheine hoffnungsvoll. Es wurde vorläufig keine weitere Mitteilung gemacht, aber nichtamtlich wurde zu verstehen gegeben, daß die letzte deutsche Note die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen gegeben habe und ein Abkommen erzielt werden dürfte und zwar in einer Konferenz, die nachmittags zwischen Lansing und Bernstorff stattfinden würde. Diese Konferenz fand auch tatsächlich statt und nach ihrer Beendigung erklärte die Associated Press, daß sie zu der Mitteilung ermächtigt sei, daß ein Abkommen erzielt sei. Später kam noch die Meldung hinzu, es sollte noch eine Änderung im Wortlaut der Formel vorgenommen werden, mit der die Vereinigten Staaten sich einverstanden erklären könnten. Nach einer weiteren Meldung aus New York herrscht jetzt die Meinung vor, daß man diese Formel gefunden hat.

### Die politische Lage in Griechenland.

Frankfurt/Main, 10. Februar. (tu.) Ueber die Lage in Griechenland erfährt der Konstantinopeler Berichterstatter der Frankfurter Zeitung einwandfrei: Die Regierung hat sich stark gestiftet. Sie ist von der bisher beobachteten Defensiv zur ziemlich ausgesprochenen Offensiv übergegangen. Die Anhänger von Venizelos werden stark bewacht. Eine feindliche Bewegung im Volk zeichnet sich immer gegen dessen Anhänger ab. Venizelos beabsichtigt (wie von einer anderen Seite bereits gemeldet), auf Drängen des Viererbandes nach Saloniki zu reisen, um dort eine Regierung zu bilden. Im letzten Augenblick gab er jedoch diese verträglichste Idee auf. Unter dem Vorwand einer Krankheit bleibt er sogar in seiner Wohnung eingeschlossen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß Venizelos überhaupt aus dem politischen Leben ausscheiden wird. König Konstantin hat dem Minister des Innern Hunaris absolute Vollmacht gegeben, gegen die Venizelisten einzuschreiten. Eine Sonderkommission unter dem Vorsitz von Hunaris, welcher der Generalstab des griechischen Heeres, der Flakkommandant von Athen, der Direktor der öffentlichen Sicherheit und Admiral Konduriotis angehören, ist beauftragt worden, über die innere Ordnung im Lande zu wachen. In den Athener diplomatischen Kreisen wird auf das bestimmteste versichert, daß der König jeden weiteren Empfang des dortigen französischen Gesandten ablehnt. Der Urlaub, welchen der Gesandte demnach nach Paris antritt, wird in Zusammenhang gebracht mit dessen bevorstehender Abberufung und Erziehung durch einen anderen Vertreter Frankreichs.



### Aus Stadt und Land.

— In der ersten Ziehung 2. Klasse 188. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gewann Nr. 89781 50000 Mk. (bei Bruno Ulbrich in Leipzig). — In der zweiten Ziehung gewannen Nr. 100961: 40000 Mk. (bei S. Jarmulowsky & Co. in Leipzig). Nr. 28799: 20000 Mk. (bei F. Jander vorm. C. D. Weigel in Lichtenstein in Sa. und Herrn Friedrich Schwarzenberger in Leipzig) und Nr. 64442: 10000 Mk. (bei S. Jarmulowsky & Co. in Leipzig).

— Das späteste Osterfest seit 31 Jahren begehen wir in diesem Jahre am 28. April. Seit 31 Jahren fiel der Tag des Festes nicht so spät. Im Jahre 1916 konnten wir dagegen das früheste Osterfest seit 31 Jahren feiern, am 23. März, also einen vollen Monat früher als diesmal.

— **Conspappel.** Von schweren Verlusten durch den Krieg wurde Herr Pfarrer Schüttoff hier betroffen. Am 15. September 1914 fiel sein Sohn Immanuel, Fähnrich im Infanterie-Regiment Nr. 182, im 21. Lebensjahre; am 25. September 1915 wurde sein Sohn Stephanus, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 182, Inhaber des Eisernen Kreuzes, schwer verwundet und starb am 27. Oktober 1915 im 20. Lebensjahre, und am 26. September 1916 fiel sein Sohn Raphael, Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 178, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Silbernen Militär-St. Heinrichs-Medaille, in Feindeshand und wird seitdem vermisst.

— **Dresden.** In dem der Zweiten sächsischen Kammer erstatteten Bericht über die Tharandter Forsthochschule wird mitgeteilt, daß die Hochschule bei Ausbruch des Krieges von 76 reichsdeutschen und 8 österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen besucht worden sei, die jetzt sämtlich im Felde stehen. Von den 9 Professoren sind 4 im Heeresdienst, außerdem sämtliche Assistenten.

**Wer Hafer, Menghorn, Milchfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.**

— **Mittweida.** Ein bedauerliches, wenn nicht trauriges Zeichen der Zeit ist es, wenn mitten in schwerer Kriegszeit in unseren friedlichen Dörfern die Verwüstungs- bez. Zerstörungswut ihre Triumphe feiert. In der Nacht zum Montag läßt ein ruchloser Vandal ihre Wut an nicht weniger als 11 Häusern in Ottendorf, dabei selbst Pfarr- und Schulhaus nicht verschonend. Es wurden 15 Fenstertafeln eingeworfen, 8 Obstbäume umgebrochen und von 7 Bäumen die Bekrönungen abgerissen und verschleppt. Im Schulgarten allein wurden 4 wertvolle 3—4 Meter hohe feinstreichte Kordons umgebrochen.

### Kirchennachrichten

für den 6. Sonntag nach der Erscheinung.

**Wilsdruff.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Marc. 6, 20—29).  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. männl. Jugend.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 7/8 Uhr Junglingsverein (Lohnhalle).  
Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus).

**Grumbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Kesselsdorf.**  
Vorm. 7/9 Uhr Beichte.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Sora.**  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

**Röhsdorf.**  
Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus).

**Limbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. Jugend.

**Blauenstein.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Montag, den 14. Febr., abends 7/8 Uhr Vortragsabend „Land und Leute in Kleinaußen“ durch Missionarin Fräulein Reiber.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten mit „Welt im Bild“

Von Montag, den 14. d. M., ab stelle ich wieder eine große Auswahl

## Milchvieh

hochtragend und frischmelkend sowie eine große Auswahl **Ruh- und Bullenkälber** im Alter von 6—12 Monaten billig bei mir zum Verkauf.

**Hainsberg. E. Kästner.**  
Fernspr. Amt Deuben Nr. 96.



## Kachelöfen -:- Ofenbauartikel

usw. bringe in empfehlende Erinnerung. Seit dem 1. Januar d. J. verbandsfreier Verkauf von Kachelware, auch Einzelteile an jedermann. Ausführung von Ofenarbeiten nach wie zuvor sachgemäß, prompt bei billigster Berechnung.

## Heinrich Dittrich

Inhaber R. Schirmer, Potschappel, am Markt 2.

Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen? Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entlohnung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co. Hamburg, Postamt 6, Merkurstr. 9/12. [101]

## Ein fleißiges, sauberes Hausmädchen

wird für sofort gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 1054

## Junges, kräftiges Mädchen

sucht wegen Entlohnung des jetzigen sofort oder später. Frau Wild, Gärtnerei Cosmannsdorf bei Tharandt.

## Druckladen aller Art

fertigt sauber und billig an die Buchdruckerei dieses Blattes.

## Nr. 17

des Wochenblattes laufen wir zurück. Die Geschäftsstelle des Blattes.

Stimmungen sowie Reparaturen von Klügeln und Pianinos führt prompt aus Karl Fröhlich, Pianofortebauer. Berte-Adressen erbittet D. Richter, Wilsdruff, Rosenstraße Nr. 70b.

**Kleinere Granitdenkmäler** verkauft schon von 30 Mark an bis zu 100 Mark, größtes in jeder Preislage. Karl Wolf, Wilsdruff, Schulstraße Nr. 179

## Arbeiter

Suche sofort oder per 1. März

## Ziegeleiarbeiter

Paul Wäzig, Dampfziegelwerk Grumbach.

## Jung. Mädchen

welches die Schneiderei als Gewerbe erlernen möchte, sucht Münch, Friedhofstr. 100 F., 1. Etg.

## Landwirtschaft

zu kaufen gesucht. Offerten unter S. M. 15 an die Annoncen-Expedition Friedrich Gismann, Weißen

**Ärzte** empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-Caramellen** milden „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen **Husten**

Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Baker 25 Bfg., Dose 50 Bfg. Kriegspfad. 15 Bfg., fein Porto. Zu haben in der Wewen-Apotheke, Wilsdruff, Paul-Riesch-Druggerei in Wilsdruff, am b. Markt Nummer, Sargjan-Druggerei in Rohorn, K. A. Gumpel, W. Wilmann, Nachf. in Rohorn.

## Für Schlachtpferde

zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise. Köfischlächteri Bruno Ghelich, Deuben, Telefon 74. Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

## Gesangbücher in großer Auswahl

Feldpostkartons in allen Größen. Bestellungen auf sämtl. Zeitschriften nimmt jed. entgeg.

## Br. Klemm

Buch- und Papierhandlung Freiburger Str. Ecke Feldweg. Inferal. Annahme d. Dresdn. Anz.

## Hochstämmige Stachelbeeren

prima Ware, 10 Stück 6—8 Mark hochstämmige **Kirschen** offeriert

## Schlachtpferde

kaufte zu höchsten Preisen die älteste Köfischlächteri v. Oswald Mensch, Potschappel, Tel. Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle.

Ein guterhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Zu erfahren bei Lorenz, Friedhof.

## Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag, den 13. Februar „Die Erkenntnis“ Eine Legende in 3 Abteilungen usw. Anfang nachmittags 3 Uhr, 5 Uhr und abends 8 Uhr. 1002



eingetroffen und stelle selbige von Sonnabend, den 19. Februar, ab zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen in Zahlung. Richard Nebel, Wilsdruff.

## Holz = Auktion.

Donnerstag, den 17. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr an, sollen auf Limbacher Revier in der Struth

- ca. 60 harte Schlaghaufen
- „ 300 fichtene Stangen von 6—14 Zentimeter Unterstärke
- „ 10 Baummeter fichtene Scheite
- „ 36 fichtene Durchforsthaufen

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden. Sammelplatz am Konzertplatz. Roth-Schönberg, am 8. Februar 1916. Kost, Revierförster.

## Oldenburg. u. Wesermarsch Milch- u. Zuchtvieh-Verkauf.

Von Montag, den 21. Februar ab stellen wir nach beendeter zehntägiger Quarantäne einen großen Transport prima hochtragender und abgelaibter



## Oldenb. Zuchtkühe

sowie eine Anzahl erstklassiger, deckfähiger **Zuchtbullen** (alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1 1/2 Jahr bei uns zum Verkauf.

Meißen, am Bahnhof. Max Kiesel. Fernsprecher 393. Inh.: S. de Levie & S. Stoppelmann.

## Kühe

zu soliden Preisen zum Verkauf. Gebr. Ferch, Inhaber Hugo Ferch, Kesselsdorf am Bahnhof. Fernsprecher Amt Wilsdruff 71.

